

Pränumeration: Für Arab. sammt Zustellung, jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Mit Postverrechnung: jährlich 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr. österr. Währung.

Er scheint jeden Sonntag und Donnerstag, Abendungen) ed er Art werden franco erbeten.

Wraader Zeitung.

Inserate: Die fünfmalige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. öst. W. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. österr. Währung. Redaction im Winkler'schen Neugebäude, Nr. 3, Expeditionsbureau in S. Goldschmied's Buchhandlung, Hauptplatz, Adernmarkt's Haus.

Politische Rundschau.

(Die Verhandlungen zwischen Paris und Turin. — Prepat über Italien. — Aus Italien.)

Ueber die Verhandlungen zwischen Paris und Turin bringt die „Öst-Deutsche Post“ in nachstehender Correspondenz aus Paris einige kurze, aber interessante Mittheilungen.

Die ältesten Beamten des Ministeriums des Auswärtigen erinnern sich nicht einer so anstrengenden Arbeit wie die, welche vom Minister bis zu den letzten Copisten seit acht Tagen das ganze Personal des politischen Departements in Anspruch nimmt. Nur vor dem Ausbruch des russischen Krieges soll annähernd Ähnliches gesehen worden sein. Damals war Herr Thouvenel Director, heute ist er Minister. Aber seine unergiebliche Arbeitskraft ist sich gleich geblieben. Das Durchgehen der politischen Fragen wird mit Klarheit von ihm beherrscht und die wichtigsten Schriftstücke sind von seiner eigenen Redaction. Wenn man hier, wie in London, dem gesetzgebenden Körper Blaubücher vorzulegen verpflichtet wäre, so würde man sicherlich in Erfauern gerathen über die verschiedenen Tonarten und Gesichtspunkte, aus welchen eine und dieselbe Sache bei den verschiedenen Höfen bearbeitet wird.

Die Verhandlungen über Savoyen und Nizza stehen seit acht Tagen in dem Vordergrund der Correspondenz mit London und Turin. Bezüglich Savoyens hat Victor Emanuel bereits vollständig nachgegeben, — aber hier will man das Eine ohne das Andere nicht. Savoyen ohne die Grafschaft Nizza, soll es in einem Rapport des Marschalls Niel heißen, „wäre für Frankreich eine Last, aber nicht ein Vortheil. Wenn die Seealpen nicht in die Grenzen Frankreichs einbezogen werden, sei die saoyische Grenze nicht hinlänglich gedeckt und würde sogar kostspielige Fortificationen für gewisse Gebirgspässe in Anspruch nehmen.“ Eine Depesche des Grafen Cavour (ich weiß Ihnen nicht zu sagen, ob es die letzte oder eine frühere ist) beantwortet dieses Raisonnement in folgender Art: Nizza sei ein wesentlich italienisches Land und die Abtretung desselben wäre „im Widerspruch mit dem Prinzip der nationalen Einheit, für welche Italien kämpft.“ Die Abtretung eines zu zwei Dritttheilen italienischen Gebiets würde nur dann als „nationales Opfer“ zu rechtfertigen sein, wenn dafür „ein rein italienisches Land von der Fremdherrschaft befreit werde.“ Diesen großen Phrasen, von denen man in Turin weiß, daß sie in den Tuilerien sich abgemessen haben, folgt ein weiteres, allerdings viel practischeres Material. „Wenn Frankreich“, sagt Graf Cavour, „Herr der Alpenkette wird, die bisher Piemonts Hauptschutz bildeten, und Oesterreich im Besitz seines Festungsvierecks bleibt, so liegt Piemont trotz aller seiner Vergrößerung ohnmächtig zwischen den beiden Großmächten eingeklemmt. Es sei daher eine natürliche Bedingung seiner Existenz, daß, wenn es die cottiischen und penninischen Alpen opfert, es die Schlüssel der nördlichen und östlichen Alpen besitzen müsse, um seinen Rücken zu decken.“ — Seines diplomatischen Galantheits entkleidet und in gewöhnliche Prosa überfetzt heißt dies: Wenn wir uns auch entschließen, das Herzogthum in Folge der in Plombières eingegangenen Verpflichtungen für die halbgelthene Arbeit abzutreten, so können wir die Grafschaft nur für die andere Hälfte hergeben: Savoyen für die Lombardie, Nizza für das Venetianische!

Dieser Handel ist jedoch nur ein Stück des Ganzen. Bedenkt man, daß die Frage der mittel-italienischen Annexion noch nichts weniger als gelöst ist, daß in London, in Rom und in Wien Schwierigkeiten aufgethürmt sind, deren Lösungen nicht an einer Kriegfrage sich hinstängeln, so wird man eingestehen, daß es in diesem Augenblicke keinen schwerer belasteten Diplomaten in Europa gibt, als den Minister des Auswärtigen Sr. Majestät Napoleons III., Kaisers der Franzosen.

In Paris erregt das italienische Provisorium in denjenigen Kreisen, welche genauer unterrichtet sind, eine große Unruhe, und Prepat, der kürzlich erst aus Italien heimgekehrt ist, hat in der „Presse“ sich so unumwunden äußern zu müssen geglaubt, daß dieses Blatt deshalb eine erste Verwarnung erhalten hat, die dadurch motivirt wird, daß Prepat in seinem Artikel falsche Nachrichten mit den böswilligsten Andeutungen gemischt und sowohl das Nationalgefühl, wie die Wahrheit der Thatsachen beeinträchtigt habe. Prepat, dessen Artikel uns vollständig vorliegt, schreibt: „Europa ist einmal wieder von jener unbestimmten Vorahnung, die großen Krisen vorzugehen pflegt, erfüllt; schon bringen italienische Blätter wieder Artikel mit der Ueberschrift: „Kriegswahrscheinlichkeiten.“ Der politische Horizont sieht nicht eben Vertrauen erweckend aus, und Europa befindet sich zwar nicht in der Lage, wie vor einem Jahre, als Lord Cowley nach Wien ging und Rufland wegen eines Kongresses Vorschläge machte; aber die Kabinete gehen gegenwärtig doch nicht minder weit als im April 1859 auseinander und von den Vermittlungen, die damals zum Kriege führten, liegt noch ein sehr großer Theil vor; ja, die Erbitterung in den Schriften und Reden der Staatsmänner, wie die Ungebud hat zugenommen und ein böser Dämon scheint alle Berechnungen zu Schanden zu machen. Vor und nach dem Kriege sind zehn Lösungen beantragt, angenommen worden und im letzten Augenblicke doch alle wieder erfolglos verschwunden. Gegenwärtig gibt es auch nicht eine Partei, die vollkommen zufrieden wäre. Dieser Zustand ruht wie ein Alp auf den Geschäften und Gemüthern. Die Entmuthigung allgemein und noch weit stärker als die Angst.

Im Februar 1859 lag Europa im Fieber, im Februar 1860 drückt es der Alp. Jeden Tag etwas Anderes. Nach der Zusammenkunft von Villafranca schien die Hoffnung der Erzherzoge in Flor zu stehen; Europa weiß jetzt, daß das Recht der Erzherzoge plöztlich aufgegeben wurde, und daß die Beziehungen zwischen Paris und Wien jetzt nicht besser sind, als am Tage der berühmten Aneke an Herrn von Hübnar.

Nach dem Briefe des Kaisers an Fould schien aller Zwiespalt zwischen Frankreich und England über die Hauptfragen zu Ende und das Bündniß durch den Handelsvertrag auf unzerstörbaren Grundfesten gegründet zu sein. Doch was soll man jetzt zu diesen Oberhaus-Verhandlungen über eine sekundäre und nicht einmal offiziell gestellte Frage denken!

Und die Aufregung durch die nizza-savoyische Frage ist in Italien nicht minder stark, wie in England, die Italiener sind bloß schonender in Worten, ihre Gefühle sind dieselben, wie die

der Engländer. Eine nizza'sche Frage gibt es übrigens für sie eigentlich nicht, über diesen Punkt gestatten sie gar keine Discussion; über Savoyen sind sie jedoch minder einmüthig; aber die französische offiziöse Presse hat sich sehr geirrt, als sie behauptete, die unermessliche Majorität der Savoyer sei für Anschluß an Frankreich. Diese Majorität ist nicht bloß nicht zum Vorschein gekommen, sondern die Separatisten-Partei wird mit jedem Tage kleiner und von den angesehensten und einflußreichsten Männern Savoyens bekämpft.

Was Frankreich betrifft, so wird an dem Tage, wo das Mißgeschick Aller es will, daß Frankreich gegen Italien zu Felde zieht, Sardinien nicht ernstlich sich einbilden wollen, ihm die Alpenpässe verschließen zu können. Anders steht es mit Oesterreich. So falsch die jetzige Lage Italiens auch noch ist, so fehlt es ihm freilich nicht an Widerstandsfähigkeit, zumal wenn Mittelitalien mit Piemont vereinigt ist; mit dem besetzten Mailand, mit Piacenza, Alessandria und Casale hat auch es sein achtunggebietendes Verteidigungsviereck: mit Modena, Reggio und nach Verstärkung der Stellungen auf der rechten Po-Seite, unweit von Mantua, mit den Legationen, die ihm das Thal von Comacchio sichern, mit dem Wäldchen von Ceschiobello u. s. w., mit Toskana im Rücken, können die Italiener das österreichische Festungsviereck zwischen Mincio und Etsch umgeben und Venetien überschwemmen, wo Piemont eine Entschädigung für Savoyen finden würde. Aber, noch einmal, bis jetzt ist die Frage noch nicht reif, und die offiziellen Artikel sind bloß Luftballons.

Die „Indep. belg.“ bringt einige Angaben über die Unterhandlungen, welche in letzter Zeit zwischen Cavour, Farini und Ricasoli stattgefunden. Cavour soll sich entschieden dafür ausgesprochen haben, daß nur den bereits gewählten Nationalversammlungen die Frage des Anschlusses noch einmal vorgelegt werde. In der Erwählung neuer Nationalversammlungen sieht Cavour eine Verletzung der Autorität derjenigen Volksvertretungen, welche ihr Votum über die Frage bereits abgegeben. Farini schloß sich der Anschauung des piemontesischen Premiers an; Ricasoli wollte eine Neuwahl, eine erläuternde Depesche des Grafen Cavour bestimmte ihn jedoch, der piemontesischen Ansicht beizutreten. Das sardinische Cabinet will also die alten Nationalversammlungen zusammentreten, die Anschluß-Erklärung neuerdings aussprechen lassen und dann die Einverleibung Mittelitaliens ohne Weiteres vornehmen. In Folge dieser Entschlüsse habe Graf Arce, der bereits im Begriffe stand, sich nach Paris zu begeben, Gegenbefehl erhalten. Die „Indep.“ selbst traut aber ihren eigenen Mittheilungen nicht recht und kann nicht glauben, daß Piemont irgend etwas ohne die Gutheißung der Kabinete von Paris und London thun werde. Unterdessen hat die sardinische Regierung einen weiteren Schritt zur Verschmelzung Toscana's mit Piemont gethan. In Erwägung, daß für die sardinische Gesandtschaft in Florenz kein Grund zum Fortbestehen vorhanden, ist dieselbe abgeschafft und der bisherige Inhaber dieses Postens, Marquis Spinola, dem Gesandten in Neapel beigegeben worden. In Mailand ist ein „Verein zu Beschaffung der Mittel, um Mittelitalien mit dem subalpinischen Königreiche zu verschmelzen“, gegründet worden und hat nach piemontesischen Berichten lebhaften Anklang gefunden. Ein eigenthümliches Detail ist's, daß von den Orden, welche der Kaiser zur Vertheilung an die piemontesische Armee nach Turin schickte, Garibaldi's Alpenjäger auch nicht Einen erhalten haben.

Der neue piemontesische Kriegsminister, General Fantini, entwickelt eine ungemeine Thätigkeit; es wird gerüstet, gearbeitet, geoffen, exercirt und gedrillt, als müße noch vor Oestern die Welt aus den Angeln gehoben werden. Aller theoretische Unterricht in den Kadern hat aufgehört; denn es gilt nach dem Worte des Kriegsministers in möglichster Schnelle praktische Soldaten zu haben; die theoretischen Kenntnisse könne man nach bedingtem Krieg erlernen. Deswegen sind Scheibenschützen, Feuerexercizien, Kampfmännervers, Märsche, militärische Brommenaden u. s. w. an der Tagesordnung.

Die telegraphisch erwähnte Note des „Moniteur“, worin die Nachricht des „Corriere Mercantile“ in Betreff der Abfertigung von 15,000 Mann Verstärkungen für die französische Armee in Italien widerlegt wird, hat einiges Aufsehen erregt. Es fällt auf, daß das amtliche Blatt die Abfertigung von neuen Truppen nach Italien mit einer gewissen Bereitwilligkeit von der Hand weist, und es wird daraus geschlossen, man wolle damit andeuten, daß man vor der Hand auf die dringenden Mahnungen des Grafen Cavour, von Neuem zu rüsten nicht eingehen will.

Wien, 16. Feber. (Original-Correspondenz.)

Gleich beim Beginn des italienischen Feldzuges, als Kaiser Napoleon es laut der Welt proclamirte, daß er ferne von selbstlichen Absichten, ferne von jedem Eigennutz und jedem Eroberungsgedanken keinen andern Zweck habe, als der „Erreiter“ und „Vefreier“ der italienischen Nation zu sein, wurde in diesen Blättern wiederholt der Zweifel über die Lauterkeit der Absichten des Kaisers der Franzosen und die Ansicht ausgesprochen, die Zeit werde es lehren, daß Louis Napoleon doch einen materiellen Gewinn erstrebte, als den für „Gloire“ zu kämpfen oder als der Befreier zu gelten. Wie man nun sieht, hat es nicht einer gar zu langen Zeit bedurft und die Richtigkeit dieser Ansicht ist an den Tag getreten. Die Pläne Napoleons, die er so sorgfältig verheimlichte, liegen nun klar vor aller Welt Augen und die Debatte der letzten Tage im englischen Parlamente machen noch den letzten Rest von Zweifel schwinden. Also zu derselben Zeit, wo Frankreichs Herrscher es wiederholt verkündete, daß er jedem Gedanken einer Eroberung ferne stehe, zur selben Zeit wurde mit Piemont ein geheimer Contract geschlossen, in welchem dem großmüthigen Allirten Savoyen und die Grafschaft Nizza zugesichert wurde, für den Fall, als er Italien bis zur Adria frei mache. Heute hält es Louis Napoleon nicht mehr für nöthig, die Maske länger zu tragen, und Herr Thouvenel fabrizirt Note auf Note, um diejenigen Staaten, die sich gegen die Annexion Savoyens und Nizza an Frankreich sträuben, gefügiger zu machen. Einen Augenblick schien es, als ob der Plan Napoleons an dem festen Willen des englischen Cabinets, das die Verantwortung dieser Herstellung der „natürlichen Grenzen Frankreichs“ England gegenüber nicht auf sich nehmen könne, scheitern werde, allein es scheint nunmehr gewiß zu sein, daß der edle Lord Palmerston mit seinem kaiserlichen Freunde in

den Tuilerien schon längst auch in dieser Beziehung Handeins ist, und daß man sich bemühe, dem Parlamente nach und nach begreiflich zu machen, wie doch die Interessen Englands durch die unbedeutende Vergrößerung Frankreichs so gar nicht gefährdet seien; und da man einen Theil der englischen Bevölkerung schon durch das Cadreau des Handelsvertrages gefesselt hat und man überdies noch das Schreckbild der marokkanischen Angelegenheit vorhalten wird, so wird es endlich nicht schwer halten, von England die Anerkennung des fait accompli (denn als solches dürfte die savoyische Frage bald auftreten) zu erhalten. Das Sardinien, das durch einige Zeit ein Scheinmännchen vorführte, so entschieden gegen die Abtretung eines Theils seiner Territoriums aufzutreten schien, hat, aber wird demnach dem Willen des Gewaltigen in den Tuilerien unterworfen. Europa weiß es nunmehr, weshalb Frankreich den Krieg mit Oesterreich begannen, ob es aber durch diese Erfahrung für die Zukunft gewarnt sein wird, ist eine andere Frage! —

Bekanntlich hat Sr. Exc. der Herr Minister Baron Bruck vor einigen Tagen den Novara-Reisenden ein glänzendes Bankett gegeben. Es dürfte nun Ihren Lesern vielleicht nicht uninteressant sein, den Inhalt des Toastes zu kennen, den Freih. v. Bruck bei dieser Gelegenheit ausbrachte. Er lautet ungefähr: „Novara heißt das Schiff, das unter tüchtigen Führern, Männern aus allen Ständen und Nationalitäten Oesterreichs vereinigte, Novara heißt das Schlachtfeld, wo vor 10 Jahren Oesterreichs tapferes Heer, aus allen Völkern Oesterreichs bestehend, einen der glänzendsten Siege erkämpfte, und bei der heutigen Novarafeier sehe ich gleichfalls verschiedene Landesgenossen Oesterreichs zu einem gemeinsamen Zwecke vereinigt. Leider ist viel Unglück über Oesterreich hinweggezogen und wie solche Zeiten es mit sich bringen, gab sich eine allgemeine Bewegung durch alle Gauen kund, ein Drängen und Fluthen, ein Hoffen und Bangen, welche kleinmüthige Geister verzagen machen. Mich macht es nicht verzagen, ich hege die Ueberzeugung, daß all die unklare Bewegung ein halb unbewußter Proceß der Entwicklung sei, wodurch sich in allen Theilen Oesterreichs ein Durchbruch zu einer Klärung vorbereitet, welche als Frucht dieses Ringens und Strebens trotz alledem und alledem sich in mannigfacher Weise als Einheit im höheren Sinne darstellen werde. Dieses Gedankens kann ich mich bis heute nicht entschlagen, und nenne als Bürgen für die Erfüllung die Erinnerung an den Novaratag, das Novarashiff und die Novarafeier.“

Der Toast wurde mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen.

Verordnung

des Ministeriums des Innern vom 31. Jänner 1860,

giltig für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgränze, womit Bestimmungen über den Refurs und über das außerordentliche Straf-Milderungs- und Nachsichtrecht in den zur politischen Amtshandlung gehörigen, im Strafgesetze nicht begriffenen Uebertretungen erlassen werden:

§. 1. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner 1860 nachstehende Bestimmungen über den Refurs und über das außerordentliche Straf-Milderungs- und Nachsichtrecht in den zur politischen Amtshandlung gehörigen, im Strafgesetze nicht begriffenen Uebertretungen allergnädigst zu genehmigen geruht.

§. 1. Wenn gegen Erkenntnisse der k. k. Bezirksämter (Stuhltrichterämter, Distriktskommissariate) der k. k. Polizeibehörden und der mit der politischen Geschäftsführung betrauten Kommunalmagistrate in Fällen von zur politischen Amtshandlung gehörigen, im Strafgesetze nicht begriffenen Uebertretungen der Refurs ergriffen wird, so steht die Entscheidung hierüber in zweiter Instanz ausschließlich der politischen Landesstelle zu.

Es haben aber die der Kreisbehörde (Komitatsbehörde, Delegation) untergeordneten Aemter die gegen ihre Erkenntnisse in derlei Uebertretungen eingebrachten Refurse im Wege dieser Behörde der politischen Landesstelle vorzulegen.

§. 2. Das Erkenntnisrecht, welches über Refurse in Präsumptionsverfahren dem Landeschef zugestanden ist, hat in Zukunft die politische Landesstelle auszuüben.

§. 3. Wenn die politische Landesstelle das Erkenntnis der ersten Instanz bestätigt, findet, wie dies bezüglich der Uebertretungen von lokalpolizeilichen Vorschriften bereits angeordnet ist, ein weiterer Refurs nicht statt.

§. 4. Die Behörde erster Instanz hat die Strafe immer innerhalb des gesetzlich festgesetzten Ausmaßes auszusprechen. Bei besonders rücksichtswürdigen Umständen kann sie die Milderung oder Nachsicht der Strafe bei der politischen Landesstelle von Amtswegen beantragen.

§. 5. Die politische Landesstelle darf die von der Behörde erster Instanz ausgesprochene Strafe nicht verschärfen. Bei dem Zusammentreffen überwiegender Milderungsgründe kann sie über den Amtswegen gestellten Antrag der Behörde erster Instanz, oder über das von der Partei innerhalb der gesetzlich festgesetzten Frist eingebrachte Ansuchen bei Präsumptionsverfahren die Geld- und Arreststrafen unter das mindeste gesetzliche Ausmaß herabsetzen, bei allen anderen Uebertretungen aber die Strafen, mit Ausnahme jener des Verfalles von Waaren, Feilschaften oder Geräthen, des Verlustes eines Gewerbes oder anderer Rechte und Befugnisse und der Abschaffung aus sämtlichen Kronländern mitdern oder auch ganz nachsehen.

Die gänzliche Nachsicht der Geld- und Arreststrafen bei Präsumptionsverfahren und überhaupt die Milderung und Nachsicht der Strafen des Verfalles von Waaren, Feilschaften oder Geräthen, des Verlustes eines Gewerbes oder anderer Rechte und Befugnisse und der Abschaffung aus sämtlichen Kronländern sind dem Ministerium des Innern vorbehalten, welches darüber in einer, nach den Bestimmungen der Verordnung vom 20. Juni 1858 §. 5. zusammengelegten Rathversammlung zu entscheiden und bei allen Präsumptionsverfahren, sowie in jenen Fällen, wo zur Entscheidung in dritter Instanz das Einvernehmen mit dem Polizeiministerium gepflogen werden muß, im Einverständnisse mit dieser Centralbehörde vorzugehen hat.

Graf Soluchowski, m. p.

enysek által kiadott minták nyomtatva minden- (174-1,3) Unterhaltungsorte ich zu beziehen ist, licher Restaurateur kunst der gefertigte Lilienberg. Wien ist soeben er- handlung tismus staates. (138-3,3) er Kenntnis, daß die ste anstatt wie laut erfolgt. 100 Stück Theilschuld 0 — 30.000 — bei keine, jedes Los welches im ungünstigen er & Comp. 329. Probst. Weltausstellung Storch in Wien deren Fabrikaten zu meiner Firma nach- deckel, sondern auch weissen Papiere mein und ersichtlich gemacht. 25 fr. öst. W. Ge- ten mannigfaltigsten Fällen den unbeschriebenen den ersten überreiches und vorliegende diehellen bei habituel- bei Krampfen, Nieren- erie, Hypochondrie, an- wurden und die nachfol- blamen anaesthwollene Ger- ge oft, nachdem bei ihnen und erfolglos geblieben, zu di die so lange vergehtlich n. Es sind unter diesen lähr- Wähter u. Gehirnhäute- di Militärs, ja sogar Apo- ches vertreten, bei denen vororgebracht, und welche Pulver vollkommen her- A Freyberger. (14-6)

Russland.

L. S. Berlin, 14. Febr. (Original-Correspondenz.)
Wenn wir die Situation, die in der That wieder einen verhängnisvollen Charakter anzunehmen droht, richtig auffassen, so dürfte zunächst die preussische Regierung in Betreff der ihr von dem englischen Kabinett übermittelten vier Punkte eine Stellung einnehmen, welche von derjenigen, die ihr Lord John Russell unterzeichnet zu können glaubte, sehr wesentlich abweicht. Von Seite Oesterreichs sind diese Vorschläge vollends ganz unannehmbar, und man darf dieselben, ohne Fehl zu gehen, geradezu auf eine Linie stellen mit denen, die vor nur eif Monaten Lord Cowley nach Wien überbrachte, um nach vielem Hin- und Herreden mit seiner vertraulichen Mission zu scheitern. Aber auch, was die geheimen und eigentlich treibenden Motive betrifft, hat die Situation eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der vorjährigen, die Oesterreich dazu zwang, mit jämmerlich, vielleicht zu schnell, denn das offizielle England, das wir niemals mit der hochherzigen britischen Nation und mit der bessern Einsicht patriotischer und leider jetzt zur Opposition gezwungener Staatsmänner verwechseln wollen, spielt ein ebenso zweideutiges, als gewagtes Spiel; denn die Lords Palmerston und Russell würdigten sich auch jetzt, in der Hülle der Macht, gerade so wie vor einem Jahre, als sie nach ihren Portefeuilles noch gieren, zu Werkzeugen und Helfershelfern der napoleonischen Politik und Projekte herab, denn der ganze Unterschied in der Stellung dieser beiden Lords ist nur darin zu suchen, daß es damals galt, das Kabinetministerium zu stützen, und daß sie damals also durch ihre Intriguen das Kabinet zu dupiren strebten, während sie jetzt, wo sie selbst an der Spitze eines Ministeriums stehen, das Parlament hinter sich führen trachten. Wer erkennt nicht darin das alte Spiel! Louis Napoleon macht Vorschläge, von denen er im Voraus überzeugt ist, daß sie Oesterreich nicht annehmen kann; Oesterreich soll in den Augen der Welt wieder das halsstarrige, Hintergedanken hegende, auf unhaltbaren Prätexten bestehende, nichts gelernt und nichts verstanden habende Reich sein, dem man bequemer Weise auch jetzt wieder das volle Odium des von Neuem ausbrechenden Krieges zuschieben könnte, und dieser Krieg, hofft man im Geheimen, wird dann notwendig zu europäischen werden, in welchem man von den Phrasen über Uneigennützigkeit Abstand nehmen, und anstatt des hohen Wortgepranges mit Ideen, reelle Interessen auf die Fahnen schreiben möchte. Die französische Politik in der römischen Frage beruht jetzt auf gegebenen Grundlagen, sie kann nicht zurück, auch wenn sie es wollte. Diese Lage ist eine derartige, daß Louis Napoleon gar nicht daran denken kann, dadurch Klarheit in die Verwicklungen zu bringen, daß er seine Truppen aus Rom zurückzieht, denn er fürchtet, und wohl nicht mit Unrecht, daß der Papsi, der jetzt als sein Gefangener zu betrachten ist, (so sehr nämlich wird derselbe von seinen ehemaligen Verehrern behütet) über ihn die schwersten Kirchenstrafen, Bann und Exkommunikation verhängen werde, gerade so, wie dies dem Könige Viktor Emanuel droht. Möge der Papsi dann immerhin als wirklicher Gefangener nach Frankreich geführt werden, der Kaiser bliebe in Bann und Exkommunikation. Das ist die wahre Situation in der römischen Frage. Was sonst noch dafür ausgegeben wird, ist nichts als Schein, und ebenso wie der Handelsstratrat zwischen Louis Napoleon und Palmerston abgekartet, um als Köder zu dienen, mit dem das Parlament hingehalten, respektive gewonnen werden soll. Wenn Louis Napoleon ernstlich daran gedacht hätte, bloß der Handelsinteressen wegen den Handel zu erleichtern, so hätte er nur einfach den französischen Tarif zu reduzieren brauchen. Aber die Motive einer egoistischen Politik, die er sein genug zu spinnen weiß, um auch andere Ehrgeizige für dieselbe zu gewinnen, spielen in den Beziehungen zu dem englischen Kabinett keine geringere Rolle, als in der Allianz mit Sardinien, das er wohl vergrößert, aber nicht in Wahrheit stark wünscht. So würde Napoleon auch wohl für den Fall, daß

Oesterreich dazu vermocht werden könnte, Venedig aufzugeben, ohne Weiteres auch die Anexion von Baisch-Tirol an Piemont befürworten, aber wenn auch diese Frage, wie es nicht unwahrscheinlich ist, in die schon bestehenden Konflikte hineingeworfen werden sollte, so liegt es auf der Hand, daß Frankreich sich innerlich freuen würde, die Kluft zwischen Oesterreich und Sardinien immer unausfüllbarer sich erweitern zu sehen. Je mehr aber die andern Mächte untereinander zerfallen und sich anfeinden, desto gewisser wird die Suprematie Frankreichs über ganz Europa. England wagt es, ganz abgesehen von der Wohlthätigkeit Palmerstons und Russells, immer noch nicht, es auf einen Krieg mit Frankreich ankommen zu lassen, obgleich nicht mehr wie vor sechs Monaten, die Kriegsfurcht alle Gemüther beängstigt. Englands Stellung zu Frankreich wird dadurch, daß es nicht offen aufzutreten magt, selbst in der Frage nicht, in der auch die Leiter des gegenwärtigen Kabinetts ganz antinapoleonisch sein mögen, auf die Dauer unhaltbar und aller Selbstständigkeit ledig. Es hilft nichts, daß man im Geheimen desto eifriger daran arbeitet, die Spekulationen Frankreichs auf einen allgemeinen Krieg zu nichte zu machen. Die Ereignisse gehen deswegen doch ihren Gang, und leider in der von Frankreich vorgeschriebenen Weise. Preußen seinerseits wird erst die Situation sich präzisieren lassen und dann energisch Position nehmen, aber es kann für sich allein dem Verhängnisse nicht Stillstand gebieten. Was die russische Politik anbetrifft, so äußert sich der leitende Minister, daß er Frankreich in der orientalischen Frage brauche, daß die Entwickelung und Ausgleichung der italienischen Wirren für Russland nur ein sekundäres Interesse darbiere, und daß es im übrigen nicht die Absicht habe, in Deutschland Allianzen zu suchen. Aus allem dem dürfte aber unzweifelhaft sich ergeben, daß Louis Napoleon Herr der Situation ist, und es so lange bleiben wird, als die deutschen Mächte nicht unter Führung Preußens sich geeinigt haben, ihm ein energisches Halt zu gebieten.
In den Gefahren dieser Lage wird dem preussischen Landtage das Gesetz über die neue Heeresorganisation vorgelegt, das die unumgänglich notwendigen Forderungen stellt, wenn sich Preußen als Großmacht behaupten soll. Möge die Presse, wenn sie die Opfer, welche der Nation auferlegt werden müssen, in Erwägung zieht, nicht vergessen, auch die mehr als kritische Situation sich zu vergegenwärtigen, und in Wahrheit, wer nicht mit lebenden Augen blind sein will, der muß sich gestehen, daß nicht bloß für Preußen und Deutschland, daß für ganz Europa eine ernste Stunde geschlagen habe.

Vergessenen Abend um 7 Uhr ist nach dem hiesigen Rade-tenhause der Befehl gekommen, daß den 50 Selektanern unter Erlaß des Offiziers-Examens der sofortige Eintritt als Offiziere in die Regimenter gestattet ist. Zugleich ist den ca. 209 Primanern das Fähnrichs-Examen erlassen; sie treten statt sonst mit dem 1. Mai, diesmal schon mit 1. März ein, und können sich anfangt somit nach 1 1/2 Jahr, schon im August zum Offiziers-Examen melden.

Paris, 12. Febr. Der österreichische Gesandte, Fürst Metternich, hat, wie ich vernehme, in sehr einschiedener Weise erklärt, daß die in Venetien herrschende Aufregung das Werk piemontesischer Agenten sei. Er hat Auszüge aus den amtlichen Berichten vorgelegt, welche General Degenfeld, der in Venetien kommandirt, an den Marschall Vaillant gerichtet hat, auf welche der Fürst Billigung des Verfahrens der Oesterreicher geantwortet haben soll. Oesterreich dürbe jetzt keine Provokationen mehr, bemerkte Fürst Metternich, so oft ein piemontesischer Agent in Venetien agitirt, wird er vor ein Kriegsgericht gestellt. Er hoffe, der Kaiser werde diese Strenge nicht mißbilligen, wenn er, der Fürst, ihm die bedauerlichen Vorfälle in Venetien mittheile. Herr Thowenel soll durch diese Mittheilungen sehr in Verlegenheit gesetzt worden sein. Auch sind im Kirchenstaat Personen verhaftet worden, die nach Ancona reisten, um dort eine Bewegung anzustiften. Man fand bei ihnen Instruktionen und Briefe von Mazzini, welche beweisen, daß dieser Agitator keines seiner Projekte aufgegeben hat. Abschriften

derselben sind dem Herzog von Grammont zugestelt worden, damit er sie dem Kaiser mittheile. In Folge dieser Verhaftungen hat man auf dem römischen Gebiet bei Perugia eine Niederlage von Brand-Bomben gefunden.

Neapel, 3. Februar. Es müßte ein kolossales und nebenbei auch noch ganz nutzloses Beginnen sein, alle Erfindungen und falschen Nachrichten zu widerlegen, die englische, französische, piemontesische, und zum Theil auch deutsche Blätter aus Neapel in Umlauf setzen. Einige sind denn aber doch gar zu unsinnig, als daß ein wahrheitsliebender Berichterstatter sie dürfte hingehen lassen. Dahin gehören unter anderen auch einige telegraphische Berichte aus Paris, und angeblich sogar aus Neapel, von fortwährender Ministerkrise und von Berufung Troja's und Warena's zur Bildung eines neuen Kabinetts. Und weshalb denn die Ministerkrise? Weil der König gemilligt war, in Rom durch Waffengewalt zu interveniren. Nun, es gehört wirklich eine nicht geringe Dosis von Leichtsinne dazu, einem Souverän einen solchen Grad von Unkunde der eigentlichen politischen Verhältnisse zuzumuthen, und die eigenen Träume dann als ausgeführte Thatsachen in die weite Welt hinauszuschreiben oder gar zu telegraphiren. Wie schmerzlich indessen der König auch von den Drangsalen sich berührt fühlt, welche fremde List und fremde Bosheit dem Papsi in's Land geschleudert haben, und wie unmittlbar Neapel bei den revolutionären Wirren im Kirchenstaat theilhaftig erscheint, an ein bewaffnetes Interveniren hat hier um so weniger irgend ein geheimer Mensch denken können, da es Niemandem fremd ist, daß die Einmischungspolitik des Machthabers an der Seine kaum etwas sehnlicher wünschen dürfte, als gerade ein solches Interveniren. Mit den Banden in der Romagna würden General Pianel und seine Kerntuppen in den Abruzzen bald fertig werden, und Piemont, das hinter den Banden steht, könnte Neapel ebenfalls keine großen Bedenkenlichkeiten verursachen; aber es mit Napoleon aufnehmen zu wollen, würde die Grenzen der Klugheit weit überschreiten. Neapel wird sich möglichst zu hüten suchen, ihm eine haltbare Verantwortung zu liefern, um seine civilisatorische Mission auch in Unteritalien üben zu können. Gegen das Vonzaubrechen einer Verantwortung, wozu er aus dynastischen Gefühlen kaum abgeneigt sein dürfte, birgt indeß Englands alte Eifersucht trotz des dienlichstehenden Lord Palmerston. Der politische Strudel aber, der Ober- und Mittelitalien furchtbar droht, wird seine Kreisbewegungen doch wohl keineswegs über das Königreich Neapel auszudehnen vermögen. Das Sonderinteresse des Landes hat eine so solide und nationalökonomische und nebenbei auch zu alte welthistorische Unterlage, als daß der gesunde Sinn der überwiegenden Mehrzahl seiner Bewohner sich von dem Nationalitätschwandel könnte beirren lassen. Dem Neapolitaner, ich meine dem Bewohner des Königreichs Neapel, liegt vor allen Dingen daran, Neapolitaner zu sein, und kaum fünf vom Hundert kümmern sich um italienische Nationalitätsideen, oder haben Intelligenz genug, sich damit befassen zu können. Das Land jenseits des Tiris und jenseits des Tronto, der beiden Grenzflüsse nach dem tyrrhenischen und nach dem adriatischen Meer zu, gilt allen als Italien. Keiner aber, mit Ausnahme einiger Schwindler oder Thoren, kann es wünschen, ein Anhängel Piemonts, sei es auch als großitalienische Macht, zu sein. Eine andere und ebenso sichere Grundlage für die Erhaltung der inneren Ruhe bildet der günstige Zustand der Finanzen des Königreichs. Gewiß ist kein Land in Europa, das in dieser Beziehung im Stande wäre, den Vergleich mit Neapel anzuhalten. Ein Staat aber, dem es nicht an Mitteln gebricht, und der sich nicht genöthigt sieht, seine Angehörigen hart zu belasten, hat selten etwas zu befürchten. (A. Mg. Bg.)

Ueber das bevorstehende neue Anlehen

schreibt der „W. G. V.“: Die Angaben über die Größe und die Modalitäten des im Projekte befindlichen neuen Anlehens, wie sie in verschiedenen Blättern vorgebracht werden, erscheinen

Feuilleton.

Berliner Kleinigkeiten.

(Zur Naturgeschichte des Berliners. — Ein Stück Mittelalter. — Unpopularität des Herrenhauses. — Lebende Bilder. — Die „Sabinerinnen“. — Brauzeugel „Murrpator“. — Dressirer. — Die Tücherin Friedberg. — Schlimmfahrt der akademischen Jugend.)

Die Naturgeschichte des Berliners ist schon oft geschrieben worden, aber im Allgemeinen ist er doch ein zu merkwürdiges Geschöpf, als daß ein einzelner Gelehrte im Stande gewesen sein könnte, alle Tücken seines Wahnes und Charakters zu erröthen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß er in einigen Entwicklungsstufen fast erschöpfend erforscht worden ist, in denen beispielsweise, wenn er sein öffentliches Leben beginnt und zuerst thätig in die Ereignisse eingreift, indem er seine Wappze zu Füßen des Obelisken auf dem Dönhofsplatz oder sonst an einem bevorzugten Orte niederlegt und seinem Nebenbuhler aus der Tanzstunde den kleinen Zumpt sammt dem kleinen Buttman an den Kopf wirft. Auch eine spätere Altersklasse, in die er einzutreten pflegt, wenn er nach eigenem Geständniß nicht Verdiensten oder Moralität's halber, sondern einfach aus Mitleid confirmirt wurde und dem betreffenden Geistlichen anstatt des ihm anvertrauten Friedrichs'or nur das Agio entrichtet hatte, wurde von seinen Beobachtern, wie Kalisch und Wehrauch in ebenso geistreicher wie lucrativer Weise behandelt, indessen ist hierbei zu bemerken, daß die genannten Forscher eine unverkennbare Vorliebe für die angehenden Jünglinge gezeigt haben, welche das tragische Schicksal als wirkliches Pech durch die Finger ziehen müssen. Endlich haben die Gelehrten des Kladderadatsch die geistreichere Weisheit und Lebensphilosophie in jenen unerbittlichen Charakteren dargestellt, welche unter den Namen Müller und Schulte schon längst als Angehörige der großen Nation reclamiert wurden, obgleich sie, vielleicht aus besonderer Auszeichnung das rothe Bändchen bisher noch nicht erhielten. Aber so viel in dieser Beziehung von hervorragenden Forschern auch geleistet wurde, und so viel Einzelne gethan haben, um wie Pech und Bultrich den einen Ruhm weit über das Köpnick's Feld und den Landwehrgraben zu verbreiten, oder vielmehr, mit sachgemäßerem Ausdruck, zu vertreiben: gerade die Geschichte der wichtigsten Altersklassen, in denen das spezifische Berlinerthum seinen Höhepunkt erreicht, ist fast völlig brach geblieben. Diese Altersklassen, welche, bis die neue Heeresorganisation vollzogen sein wird, immer noch erstes und zweites Aufgebot genannt werden müssen, wurden, wenn auch sonst die Blüthe der Kunst und Wissenschaft, die zwischen Spree und Parke heimisch geworden, nicht ein Anrecht auf den Namen Spree-Athen gäbe, doch zweier in Wahrheit hervorragender Eigenschaften halber mit Fug und Recht Spree-Athenen sich nennen dürfen. Die attische Urbanität und die attische Dialectik findet in der modernen Welt

allein noch ihre Vertretung unter den Verstehst. Du mir's und es ist, was die erste Eigenschaft anbelangt, nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß selbst die Berliner Sicherheitsbehörde, die sich Constabler nennt, den besseren Theil ihrer Aufgabe erfüllt zu haben glaubt, wenn sie einem verirren Ausgewiesenen in der leutseligsten Weise anvertraut, daß das Hallische Thor am Ende der Friedrichstraße zu suchen sei. Doch wir wollen darauf nicht zu viel geben, denn in dieser Beziehung leistet die deutsche Centralbehörde, der hohe Bundestag mehr, als alle Berliner Constabler, aber was die Fähigkeit der Dialectik anbetrifft, da hält es kein Giechler Promotus mit dem dummiesten Berliner Schusterjungen aus. Ein echter Berliner, der sich auch darin der antiken Anschauung nähert, daß er eine Hundehütte seiner Vaterstadt höher achtet, als die Tuilerien in Paris, ein echter Berliner ist im Stande zu beweisen, daß die Bichelberger schöner sind als die Glarner Alpen, daß der Rummelsberger-See den Lago di Garda übertrifft und daß der Prä Catalan gegen den Sanbwinckel gar nicht in Betracht zu ziehen ist. Ein echter Berliner, wohlverstanden, wenn er in der Fremde ist, wenn er zum Beispiel in Thüringen seinem Leibe durch Fichtennadelbäder, oder in Wiesbaden seinem Vermögen durch trennte et quarant aufzuhelfen sucht, ist eine lebende Illustration zu dem Horazischen nil admirari, und wenn er jemals an den heimischen Einrückungen etwas zu tabeln findet, so theilt er seinen Born zwischen Magistrat und Stadtverordneten, allenfalls zieht er die englische Wasserleitungs-Gesellschaft in Mitleidenschaft und verurtheilt solidarisch sämtliche bairische Bierbrauereien, mit Ausnahme der Voelbrauerei, die seinem Hange, die Kraft neumarkischen Fäuste zu proben, förderlich scheint.

Bei diesen Eigenschaften ist es in der That zu bedauern, daß der Berliner keine Gelegenheit hat, seinem Humor und den Vorzügen seines Geistes in den Fastnachtsfesten, die den schöneren Sünden beglücken, die Zügel schießen zu lassen. Was würde er erkennen und zur Ausführung bringen, wenn während der Fastnachtsfesten seine Phantastie sich mit höheren Genüssen, als Sauerkraut und Bratwurst und süßeren als Bunsch und Pfannkuchen beschäftigen müßte. Aber freilich ist er Philosoph genug, das ganze Leben als Fastnachtsfest zu betrachten, aber freilich meint er, wozu diese Maskerade, wenn man doch nichts als Masken sieht. Die ganze Welt ist ein Narrenhaus und neben der königlichen Porzellan-Manufactur, wo so viel hineisliche Pagoden wachsen, wird alle Tage ein Stück Mittelalter gespielt, daß sich Gott erbarmt.
In Ansehung dieses Mittelalters ist ein „gesundes Berliner Kind“ neulich auf den Einfall gekommen, eine Petition an das Haus der Abgeordneten zu entwerfen, in welcher dasselbe angegangen wird, das Ministerium zur Einbringung eines Gesetzesentwurfes zu veranlassen, kraft dessen das Herrenhaus die Ermächtigung erhalte, den Ritter Murphy, oder eine ähnliche Redensart in der schönsten Salinger-Rührung an das Thor des Hauses zu stellen. Wir glauben nun zwar, daß diese Auszeichnung redlich verdient ist, aber in Erwägung, daß Ritter

Murphy zu reinem und reinlichem Vergnügen des Publikums bei dieser Jahreszeit sich doch besser in der Tonhalle zur Verwendung bringt und in weiterer Erwägung, daß die Anstellung eines so großen Cavaliers das Budget übermäßig belasten würde, möchten wir lieber zwei mittelgroße Langschneide proponiren, die doch immerhin als besondere Auszeichnung nicht zu verachten, besonders wenn sie auf reinem Weizacker gewachsen wären.

Im Uebrigen müssen wir uns mit Entschiedenheit dagegen erklären, daß die edlen Herren ihre steigende Unpopularität, die leider ein Factum genannt werden muß, von Rechtswegen und in Berlin namentlich durch eigene Verschuldung zu tragen haben. Sie geben ja doch dem gefälligen Leben Berlins durch ihre Anwesenheit einen neuen Schmuck und was mehr ist, sie mildern in nicht wenigen Firkeln durch die Statthalterlichkeit ihrer Erscheinung, durch die imponirenden Eigenschaften ihrer Grabschaftsverbände und Gütercomplexe den beklemmenden Eindruck, den einzelne hervorragende Geister im Gebiete der Kunst und Wissenschaft ringum auf den Rest ausüben, der auch in diesen Gesellschaften, wie bei Hamlet, Schweigen ist. Es gibt also irdische Vorzüge, die sich neben dem gefestigten Talente behaupten können, denkt der erwähnte Rest und erkennt es nebenbei auch mit Rührung und Dankbarkeit an, daß die Stellung lebender Bilder, die neuerdings sehr in Aufnahme gekommen, eine höchst angenehme Unterhaltung gewährt, bei der man sich geistig nicht zu incommodiren braucht. Bequemer kann man sich nicht unterhalten als das Tischreden in den Bann gethan; lebende Bilder und kleine Theaterstücke, wie hübsch sich das abwechselnd die Diplomatie spielt nach Scribe, oder nach Muffet und Zwickel, die ästhetischen Kreise der hohen Finanzwelt nach dem schönsten Grundsatze: „wie man's am besten versteht.“

Mit den „Sabinerinnen“ ist uns hier bekanntlich das Unglück passiert, daß die edle Tullia alle andern Personen in ihrem Untergang verwickelt hat. Nach verbürgten Nachrichten wird das feierliche Begräbniß in nächster Woche stattfinden. In die Breite aber, die dadurch in das Repertoire der Schauspiele gelangt ist, wird Brauzeugel „Murrpator“ treten, dessen Titel keine bloße Vorbedeutung sei und auf einen baldigen Sturz schließen lassen möge. In unsern musikalischen Firkeln macht die Anwesenheit Drehschöck's Epoche, der zunächst in einer Soirée bei dem Grafen Redern die hohen Herrschaften durch den Zauber seines wundervollen Spiels entzückte und am Freitag dem verehrten Publikum, das ihn so lange Jahre vergebens ersuchte, noch einmal oder um genauer zu sein, nur einmal sich vorstellen wird. Unsere Ballfreunde sind in angenehmer Erwartung auf „Neapel sehen und dann sterben“, indessen sind ihrer Einige auch durch die bevorstehende Ankunft der Friedberg in Vorkäuser des Entzückens versetzt. Seit dem Triumphzuge der Dagbanoff, mit der die russische Propaganda zuerst in Seideschühen und Gazewollen auftrat, sind die Wasserstiefeln und der Paletot Menschtoff's verfallen; die nordischen Gäste finden nicht mehr ausschließlich bei den Hotelbesitzern und Gewerbetreibenden Sympathien, und wenn man jetzt an Russland denkt, so fallen Einem sicher nicht mehr

durchgäng bloße M unterricht Berlosung anderen Wohl die fammen, zungung e Coursta hungestra ausübt, der Berg viel und an solche wir zu übertraf getheilte lenlotter da diese kaum we geht dar betrugende Co Anlehen dieses A Aber a Serient 1854 zu Lotterie der ge noch ist jüngsten den Cou von Se genügte den zu auf eine hat, um Anlehe Lotterie Zinsen hungen Einzah schieden ren, v schied licher seines sen det statgef statirt, hingest es dem Afte ein getä tarsul Gabe g durch schaftli der No dieses hörde Gewäh ihr Ge vicrte die be die nie berg u Juger einer Müge tenfah im T dazu Schwa mit u man zu al chen, dene doute des r auger die h heit f der d Wir schwi dienst habet nicht „voll lernt das schon tagt Kritik der mach zu e tete, kauf daß Red ter sfer geru nom ist rick pun

zugestellt worden, dieser Verhaftungen...
kolossales und ne...
englische, französi...
Wörter aber doch gar zu...
er auch einige tele...
erufung Troja's und...
neils. Und weßhalb...
illig war, in Rom...
es gehört wirklich...
zu einem Souverän...
ann als ausgemachte...
den oder gar zu tele...
könig auch von den...
den Pitt und fremde...
haben, und wie un...
Birsalen im Kirche...
Interpretieren hat...
denklich denken könn...
mischungspolitik des...
licher Wünsche dürfte...
den Banden in der...
Kerntruppen in den...
das hinter den Ban...
höhen Bedenklichkeit...
zu wollen, würde...
Neapel wird sich...
are Veranlassung zu...
auch in Unteritalien...
einer Veranlassung...
bgeneigt sein dürfte...
des dienstbesitzenden...
aber, der Ober- und...
eischwörungen doch...
del auszudehnen ver...
eine zu solide und...
te welthistorische Un...
wiegenden Mehrzahl...
schwindel könnte be...
dem Bewohner des...
daran, Neapolitaner...
ern sich um italieni...
genug, sich damit...
es Viris und jenseits...
em thyrrenischen und...
als Italien. Keiner...
der Thoren, kann es...
nach als großitalieni...
sichere Grundlage...
der günstige Zustand...
sein Land in Europa...
den Vergleich mit...
es nicht an Mitteln...
seine Angehörigen hart...
(A. A. Rtg.)

ne Anlehen

über die Größe und...
den neuen Anlehen...
cht werden, erscheinen...
tungen des Publikums...
er Tonhalle zur Ver...
daß die Anstellung...
mäßig belastet würde...
edste proponieren, die...
g nicht zu verachten...
wachsen waren...
tischkeit dagegen...
gende Unpopularität...
s, von Rechtswegen...
schulung zu tragen...
leben Berlins durch...
was mehr ist, sie...
die Staatlichkeit ihrer...
schaften ihrer Graf...
stimmenden Einbruch...
biete der Kunst und...
h, der auch in diesen...
en ist. Es gibt also...
sten Talente behaupt...
erkennt es nebenher...
die Stellung leben...
sme gekommen, eine...
der man sich geistig...
kann man sich nicht...
ann gehen; lebende...
sich das abwechsel...
nt Muffet und Zeu...
elt nach dem schönen...
bekanntlich das Un...
Personen in ihren...
Nachrichten wird das...
aben. In die Bre...
Schauspiele geleg...
essen Titel keine bö...
tuz schließen lassen...
die Anwesenheit...
würde bei dem Gra...
t Zaubrer seines mun...
den verehrten Publi...
schme, noch einmal...
stellen wird. Unse...
g auf „Neapel sehen...
e auch durch die be...
aner des Entzückens...
anoff, mit der die...
und Gasewollen auf...
Menschlichkeit ver...
r ausschließlich bei...
mpathien, und wenn...
m sicher nicht mehr

durchgängig verfrüht, und alle circalirenden Börsengerichte sind bloße Mathemagen ohne positive Anhaltspunkte. So weit wir unterrichtet sind, dürfte vorerst nur die Erwartung eines mit Verlosungen verbundenen Anlebens begründet sein, während alle anderen Modalitäten noch eine offene Frage bilden. Hiemit hängt wohl die Anwesenheit mehrerer Banquiers aus Deutschland zusammen, welche Anträge und Projekte unterbreiten. Die Bevorzugung einer Prämienanleihe erklärt sich leicht aus dem tiefen Coursstande der rein verzinslichen Fonds, während die Anziehungskraft, welche ein Lotterie-Anlehen im In- und Auslande ausübt, namhaft günstigere Bedingungen des Emissionspreises, der Verzinsung und der Amortisirung in Aussicht stellen. Wie viel und mit welchen hohen Einsätzen, namentlich in Oesterreich, an solchen Prämien-Anlehen theilgenommen wird, davon haben wir zu wiederholten Malen Beispiele vorgebracht, und doch überraschen uns neue Belege. So finden wir in einer eben mitgetheilten Uebersicht, daß die behobenen Gewinne in der Jahreslotterie im Jahre 1858 über 9 1/2 Mill. fl. anwachsen und da dieses Gefälle einen Reinertrag von 6 1/2 Mill. abwarf und kaum weniger als 4 Mill. Regiekosten in Anspruch nahm, so geht daraus hervor, daß die Spieleinsätze circa 20 Millionen betragen. Ein anderes schlagendes Beispiel ist der sich behauptende Cours von 375—400 fl. für 100 fl. des ausgelosten 1834-er Anlehen, indem die verbleibenden Besitzer dieser Vose Angesichts dieses Preises einen Gesamteinsatz von 2 1/2 bis 3 Mill. leisten. Aber auch bei den jüngeren Lotterie-Anlehen erhalten sich die Serienlose in hohem Preise, wie jetzt z. B. jene des Jahres 1854 zu 760—800 fl. Wie sehr sich sowohl das letztgedachte Lotterie-Anlehen, als jenes von 1839 hervorgehoben hat, geht aus der geringen Disponibilität derselben hervor. Ueberraschender noch ist das Bergreifen der Kreditlose, wie es namentlich in den jüngsten Tagen zum Vorschein kam. Einige Blantverkäufe hatten den Cours derselben geworfen, aber dadurch vermehrte Nachfrage von Seite des Publikums im Detailankauf herbeigeführt. Dies genügt, um momentan einen solchen Mangel an prompten Stücken zu erzeugen, daß man Sonnabend 1/2% Leibgeld (Déport) auf einen Monat und bis 2 fl. pr. Tag für 50 Stück entrichtet hat, um liefern zu können. Daß solche Thatsachen, sobald eine Anleihe als unerlässlich erscheint, die Chancen zu Gunsten eines Lotterietheiles erhöhen, ist leicht begreiflich. Ob und welche Zinsen mit der Anleihe verbunden werden; die Anzahl der Ziehungen wie die Höhe der Gewinne; die Emissionsziffer; die Einzahlungsmodalitäten, — das sind bis jetzt eben so unentschiedene Punkte, wie die Verwendung geheim gehalten wird.

Arad. Wir haben leider neuerdings den Tod eines wackeren, vielverdienten Mannes zu verzeichnen. Am 16. d. M. verschied nämlich nach längerer Krankheit der als menschenfreundlicher Arzt allgemein geachtete Doktor Misera im 68. Jahre seines Alters. Die große Anzahl Leidtragender, aus allen Klassen der hiesigen Bevölkerung, die sich zu dem heute (Samstag) stattgefundenen Beichenbegängnisse einfand, hat den Beweis constatirt, wie sehr das Publikum das langjährige Wirken des Dahingeschiedenen zu würdigen wisse, und welche innige Theilnahme es dem Schmerze der Hinterbliebenen widme. — Friede seiner Ash! — (Eingefendet.) Es hat sich seit Kurzem hier ein Verein gebildet, der unter dem Namen: „Aradi természethatározó társulata“ (Gesellschaft der Arader Naturfreunde), sich die Aufgabe gestellt hat, durch ungarische oder deutsche Vorträge, durch Vorlesungen, Vorträge und Experimente über naturwissenschaftliche Gegenstände, die so wichtige und wohlthätige Kenntnisse der Natur in immer weiteren Kreisen zu fördern. Die Statuten dieses Vereines wurden behufs der Genehmigung der hohen Behörde unterbreitet. Wir hoffen und wünschen sehr, daß die hohe Gewähr dafür, weil dann diese edle Bestrebung gesichert und ihr Gedeihen zu schöner Blüthe in gewisser Aussicht wäre. (Literarisches.) Das oben erwähnte dritte und vierte Heft des mit so vielem Beifall aufgenommenen „Illustrir-

die bekannten „thönernen Füße“ des Riesenreichs ein, sondern die niedlichen Schuhe und was darin sitzt von Kathinka Friedberg und Nabejda Bagdanoff. Schließlic muß noch erwähnt werden, daß die akademische Jugend, die sich während des ganzen Winters vergeblich nach einer Veranlassung zu festlichen Aufzügen umsah, nun doch ihre Mühen, Schärpen und Schlägermacht zu einer solennen Schlittensfahrt mit verwenden können. Auch von einem Schlittenscorso im Thiergarten ist die Rede. Das Wetter wenigstens läßt sich dazu herrlich an, und auch indem wir dies schreiben, fallen die Schneeflocken nieder gleich einem wehenden Schleier, hinter den wir uns für heut beiseidentlichlich zurückziehen. —

Pester Briefe.

B. Heute gibt es gerade genug zu schreiben, auch ohne daß man die Politik zu Hilfe zu nehmen brauchte. Wir können heute zu allererst und mit großer Genugthuung die Mittheilung machen, daß nun endlich die große, fast historisch berühmte gemordete Ruine vom Theaterplatz verschwinden und die städt. Redoute wieder aufgebaut werden soll. Ein Artikel an der Spitze des nichtamtlichen Theiles der „Pest-Osner Zeitung“, welcher augenscheinlich im Pester Stadthause seinen Ursprung hat, setzt die Bewohner der Stadt Pest von dem Stand dieser Angelegenheit in die Kenntniß. Diesen Mittheilungen zu Folge dürfte der Bau bereits mit Georgi d. 3. in Angriff genommen werden. Wir können uns nun zwar nicht auf die Höhe der Anerkennung schwingen, welche in dem bewegten Artikel dem angeblischen Verdienste eines Mannes um diese Angelegenheit gezollt wird, wir haben über den Begriff „öffentliche Verdienste“ eben andere, nicht so laze Ansichten, haben aber aus der Zeit den Werth, der „vollendeten Thatsachen“ viel zu sehr achten und schätzen gelernt, als daß wir nicht auch von diesem „fait accompli“ auf das Angenehmste überrascht sein sollten, um so mehr, da wir schon befürchteten, daß das ganze Project ad calendas graecas verlegt zu sehen. Wir verzichten deshalb auf eine so nahe liegende Kritik der bisherigen Gebahrungen in dieser Sache sowohl, wie der Schritte, welche eingeleitet wurden, um den Bau möglich zu machen; wir wollen sogar darauf verzichten, uns all der Leiden zu erinnern, welche uns diese Ruine durch dreizehn Jahre bereitet, ja wir wollen dem Magistrat den unverantwortlichen Ankauf des deutschen Interimstheaters verzeihen, vorausgesetzt, daß nun endlich die pia desideria in Beziehung auf das städt. Redouten-Gebäude eine vollkommene Berücksichtigung finden. Unter diesen mehr als natürlichen Wünschen steht der nach energischer Beseitigung aller Halbheit an der Spitze. Der Herr Bürgermeister, der wie es scheint die Angelegenheit in die Hand genommen, beweise durch die Ausführung, daß er ein ganzer Mann ist und nicht mit Stülckwerk sich begnügen wolle. Nach dieser Richtung hin entbehren wir leider aller thatächlichen Anhaltspunkte; wir wissen zwar, daß Geld vorhanden ist; wir wissen

ten Haus und Familienbuches mit Farbendruckbildern“ (Verlag von Zamarski und Dittmar in Wien) enthält mehrere größere Farbendruckbilder und Lithographien, u. A.: Vorfluthliche Thiere, eine gute Prife, italienisches Genrebild, der Great-Castern, der Buffadero, Plus IX. An Text bringen diese Hefte Fortsetzung der spannenden Erzählung: „Ein Familiengeheimniß“ und mehr als dreißig diverse unterhaltende und belehrende Aufsätze. Im nächsten Hefte erscheint eine Novelle von dem berühmten F. F. Temme, Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

* Das h. k. f. Finanzministerium hat mit Verordnung vom 24. Jänner den Eisenbahngesellschaften, längs deren Bahnlängen elektro-magnetische Telegrafleitungen bestehen, für die Korrespondenz ihrer Organe, d. i. Generaldirektionen und Betriebsdirektionen, dann der selbstständigen Streckendirektionen und der Stationschefs mit den Organen der Staats-Telegraphen-Anstalt, d. i. der Staats-Telegraphendirection, den Telegraphenspektoren, den exponirten Bauleitern und den Vorständen der Staats-Telegraphenstationen, in sofern dieselben den Telegrafbau, die Leitungsaufsicht, die Kontrolle des Betriebs-Telegraphendienstes, endlich die Beförderung der Privatdepeschen auf den Betriebsleitungen und die darauf bezügliche Verrechnung und Verabfuhr zum Gegenstande hat, die Portofreiheit bei der Brief- und Fahrpost bewilligt, wenn die betreffenden Sendungen mit dem Amtssiegel versehen sind und mit der Aufschrift: „In Staats-Telegraphenangelegenheiten“ bezeichnet sind.

* Laut Erlaß des k. f. Finanzministeriums vom 4. Februar 1860 — gültig für alle Kronländer — ist der Betrieb von ausländischen Anlehenlosen, wenn das Anlehen nicht von einer auswärtigen Staatsregierung selbst ausgegeben worden ist, oder nicht auf einer von einem auswärtigen Staate gegebenen Garantie beruht, in den kaiserlich-königlichen Staaten verboten, es mag bei dem Unternehmen laut des Spielplanes der Einsatz verloren gehen oder nicht.

* Das k. f. Ministerium des Innern benachrichtigte die k. f. Statthaltereien in Mähren, den behördlich festgestellten Zwangspreis für Schwarz- und Weißbrot, Semmeln und jede Sorte Gebäck vom 1. Mai an aufzuheben. Erzeugung, Verkauf, Handel und Zufuhr von Gebäck ist freigegeben, doch hat jeder Bäcker oder Vertheiler Preis und Gewicht seines Brodgebäckes öffentlich anzuschlagen und in jedem Verkaufsorte ist eine Waagschale und zimentirtes Gewicht bereit zu halten.

* Wie der „Correspondent“ (Wochenbeilage zu Wertheimer's Geschäftsbericht) meldet, hat eine kürzlich ergangene gerichtliche Entscheidung, zufolge welcher ein Wechsel, acceptirt mit dem Zusätze: zahlbar in effektiven Silberzwanzigern, in klingender Münze bezahlt werden müsse, in mehreren Fällen allgemeine Sensation erregt, da nach der Verordnung vom Jahre 1848 alle auf Münze, 3 Zwanziger auf 1 Gulden lautenden Verbindlichkeiten in Banknoten getilgt werden konnten, wodon durch eine spätere Verordnung jedoch zu Gunsten von Wechselbriefen, welche auf a u s l ä n d i s c h e W ä h r u n g lauten, eine Ausnahme gestattet wurde. Die neue Entscheidung stellt es somit indirekt den Privatparteien anheim, ihren gegenseitigen Verabredungen auf Zahlung in klingender Münze eine legale Unterlage zu geben. Man braucht nun nicht mehr den Umweg einzuschlagen, den Wechsel in Gold zahlbar zu machen, oder ein ausländisches Haus als Vermittler von ausgestellt zu Devisen in Anspruch zu nehmen. Das genaunte Blatt beschäftigt sich weiter mit der Frage, ob es nun auch zulässig sei, daß dergartige Verpflichtungen in anderen Sorten klingender Münze, namentlich in österr. Währung und den neuen Guldenstücken eingegangen werden? Wir glauben, daß darüber kaum ein Zweifel erhoben werden kann, denn es ist nicht wohl abzusehen, warum, wenn das obige Prinzip einmal ausgesprochen wurde, dasselbe nun auf Zwanziger Anwendung finden sollte, eine authentische Interpretation dürfte demungachtet bei der Wichtigkeit, die diese Frage für den österreichischen Handelsstand hat, sehr wünschenswerth erscheinen.

nerth, daß der Bau der Redoute beginnen soll und daß auch die Commercialbank ihre Unterstützung in Geldsachen zugesagt: wir wissen endlich, daß ein bereits gut gehehener Plan zum Bau vorliegt; dies aber ist alles, was wir wissen. Ueber die Art des vorzunehmenden Baues sagt uns der magistratuale Artikel nicht eine Silbe und doch kann es uns Niemand verargen, wenn wir auf die Details eines Baues neugierig sind, zu welchen ein jeder einzelne Contribuent seinen Obolus beigetragen. Wir verlangen wohl nicht zu viel, wenn wir zu wissen wünschen, wie, in welcher Weise u. s. w. der Bau ausgeführt werde, welche Wünsche und Anforderungen durch denselben erfüllt werden. In dem Artikel ist so weit wir zu lesen und zu verstehen vermögen, nur von dem Bau der Redoute die Rede, keineswegs aber wird das Publikum in die Kenntniß gesetzt, ob das städt. Theater wieder in den früheren Raum unterbracht werden soll. Wir wollen hoffen, nur eine Vergeßlichkeit in der Abfassung des beregneten Artikels sei die Ursache gewesen, daß über das Theater nichts erwähnt worden, denn wahrlich man würde sich sehr wenig Dank in Pest erwerben, wollte man diese Angelegenheit nicht auch der endlichen Lösung entgegenführen, denn das freilich um sehr theueres Geld ohne Noth angekaufte Interimstheater kann ja doch nur noch wenige Jahre mehr benützt werden und was dann?

An diese dem Bau der Redoute ließen sich eine Menge anderweitige Betrachtungen namentlich über unsere gegenwärtigen und zukünftigen Theaterzustände anknüpfen; wir wollen aber den Thatsachen nicht vorgehen, deren unerbittliche Logik sich wohl recht bald auch auf diesem Felde wird erkennen lassen. Wer übrigens ein recht einbringliches Carnevalstudium über das Capitel der Thatsachen machen und nebenbei Unterricht in der Vereitung dieses modernen diplomatischen Hausmittels nehmen will, dem empfehlen wir, beiläufig gesagt, als passende Lectüre die neueste Note des Herrn von Thouvenel an den Herrn v. Persigny. Es ist wunderbar, was in diesem Actenstücke alles geleistet wird; die vollständigste diplomatische Verkleidungs-Szene wird dem Leser darin geboten. Mit einer solchen Maske darf man sich ganz ungenirt für einen Helden des Friedens ausgeben und sicher sein, einen großen Theil des Publikums zu täuschen. Und dies ist ja schließlich der Zweck dergartiger Manöver. Unser Carneval geht, wie überall seinem Ende entgegen und aufrichtig gesagt, sein Heimgang wird nur wenig beklagt, denn er bot der Agrements nur sehr spärliche. Namentlich unzufrieden mit den Erfolgen ist die junge Damenwelt, denn es ist schon schauderhaft, wie wenigen unter denselben Aussicht geboten worden, die traurige Last des ledigen Standes gegen eine „anständige“ Verforgung zu vertauschen d. h. eine Verforgung, die an Hymens Altar besiegelt worden. Wenn es wahr ist, daß die „alten Jungfern“ dereinst das Dach des Stefansthurms zu reinigen haben, so stellt Pest heuer wieder ein anständiges Contingent zu dieser Besen- und Scheuergarde. Es mag sich gut ausnehmen, wenn die gezwungenen Freiwilligen aus Pest anrücken; die Zahl derselben ist Legion. Heute übrigens denkt in Pest Niemand an dergleichen Klei-

*. Notizenblatt für Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Angelegenheiten. Unter diesem Titel und redigirt im k. f. Finanzministerium, wird vom 1. März 1860 eine besondere Beilage des Verordnungsblattes des Finanzministeriums im Druck erscheinen. In dieses Notizenblatt werden alle wichtigeren Kundmachungen der Privat-Eisenbahn-Verwaltungen und Dampfschiffahrts-Unternehmungen, welche für das Publikum bestimmt, oder doch für dasselbe und ähnliche Unternehmungen von Wichtigkeit oder vorwiegend Interesse sind, aufgenommen werden. Der Pränumerationspreis für dieses Blatt, das in der Regel wöchentlich einmal erscheinen wird, ist für auswärtige Abonnenten ganzjährig mit freier Postversendung 3 fl. 60 kr., halbjährig 1 fl. 80 kr. Alle k. f. Postämter nehmen Pränumerationen an.

* Von den drei gegenwärtig tagenden Finanzkommissionen verlauten, wie die „Presse“ meldet, einige bemerkenswerthe Nachrichten: die Staatsschuld-Kommission soll, nachdem die erste ihrer Arbeiten, die Aufhebung des Tilgungsfonds, sanctionirt worden, bereits mit der Lösung ihrer zweiten Aufgabe, der Feststellung der gesammten Staatsschuld, beschäftigt sein. In Bezug auf die Budget-Kommission weiß man, gegenüber den Zeitungsnachrichten, welche das Defizit für 1860 und 1861 auf 85 Mill. Gulden bezifferten, aus der „Pest. Ztg.“, daß der Vertreter des Armeekorpskommandos sehr wesentliche Herabsetzung des Militäretats bereits zugestanden und nach dem „P. P.“ noch 25 Mill. Gulden weitere Erparungen in diesem Verwaltungszweige in Aussicht gestellt hat. Die „Allg. Ztg.“ fügt hinzu, daß der 4 1/2 Mill. Gulden betragende Etat des Unterrichtsministeriums bedeutende Reductionen erfahren soll. Das letztgenannte Blatt ist es auch, welches über die Immediat-Kommission für die Steuerreform die Nachricht bringt, die Kommission habe sich gegen das von der Regierung in Sachen der Grund- und Gebäudesteuer aufgestellte Prinzip ausgesprochen, sei jedoch den übrigen vom Ministerium vorgeschlagenen Steuern günstiger gestimmt. Die „Austria“ meint, abgesehen von den Erparnissen in den Ausgaben der künftigen Steuerverwaltung, würden die Einnahmen sich durch die Reform beträchtlich steigern; so würde die Grundsteuer, die noch für 1859 auf nur 52 Mill. Gulden veranschlagt sei, wenig über 1/2 pCt. des Steuerkapitals, außerordentlich leicht einer Steigerung fähig sein; die Gebäudesteuer würde sich von 9 1/2 auf 11 1/2 Mill. und der Zuschlag von 2 1/2 auf 4 Mill. Gulden erhöhen lassen; bei der Erwerbsteuer würde sich zwar eine Erhöhung der Einnahme um 2 1/2 Mill. Gulden ergeben, aber andererseits durch den Wegfall der Personalschweuern in Ungarn und Siebenbürgen ein Ausfall von 3 1/2 Mill. Gulden entstehen, der sich jedoch bald in Folge der Gewerbefreiheit ausgleichen werde; die Rentensteuer endlich werde 10 Mill. Gulden liefern, und somit der Gesamtertrag der direkten Steuern sich auf 112 Mill. Gulden O. M., oder gegen den Voranschlag für das letztvergangene Jahr um 18 Millionen Gulden mehr ergeben.

* Am 14. d. M. hat die Enquete-Kommission über den Tabakbau in Ungarn, welche in Folge Allerhöchsten Handschreibens vom 10. Jänner d. 3. im k. f. Finanzministerium am 6. d. M. zusammengetreten war, vorläufig ihre Sitzungen beschloffen. Sie bestand unter dem Vorsteher Sr. Excellenz des k. f. wirkl. geh. Rathes Freiherrn v. Baumgartner aus dem Sektionschef Freiherrn v. Hof und dem Ministerialrath und Vorsteher der k. f. Tabakfabriken und Einföhrungsämter-Direktion Ritter v. Plenkner als Vertretern des Finanzministeriums und den Herren: v. Havas, penf. k. f. Statthaltereirath, Moriz Ritter v. Wodianer, Großhändler und Gutsbesitzer, Ladislaus v. Magyari, Gutsbesitzer, v. Korzmicz, k. f. Finanzrath und Vizepräsident der ungarischen Landwirtschafts-Gesellschaft, als den von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog-Generalgouverneur bestimmten Vertrauensmännern aus Ungarn. Außerdem waren noch die Herren Schobberger sen., Kaufmann aus Pest, und v. Wettstein, k. f. Finanzrath und Bezirksdirektor in Arad, als technische Beiräthe beigezogen. In mehreren Hauptpunkten wurden einstimmige Beschlüsse

gigkeiten. Der Schreck lähmt nach dieser Richtung jede geistige Thätigkeit; zwei Mordthaten sind es, die alle Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung in Anspruch nehmen. Wir wollen versuchen, das Wahrscheinlichste der umlaufenden Gerüchte zu scizziren. Vor mehreren Tagen, so erzählt die Fama, wurden im Hottewirthshause am Rátos eine Anzahl Dshen eingestellt, welche den Pester Fleischhacker zum Kauf angeboten werden sollten. Es stellte sich nun aber, dem Bernehmen nach heraus, daß dieses Vieh nicht das rechtmäßige Eigentum der Einsteller gewesen und soll Beschlag darauf gelegt sein. Am 9. d. M. Abends sah der Wirth des genannten Wirthshauses gemüthlich mit seiner Familie in seinem Zimmer, als plötzlich Bewaffnete eintrafen, ihn ohne weiteres niedererschossen und sich ohne irgend einen Raubversuch zu machen, sofort wieder entfernten. Ausgestoßene Flüche und Schimpfworte lassen schließen, daß die Mörder mit den Dsheneinstellern in Verbindung standen und liegt die Vermuthung nahe, die Verbrecher schreiben es irgend einer Anzeige des Gemordeten zu, daß die Dshen von der Behörde beanständet wurden.

Der zweite Fall ereignete sich einen Tag später in einem Wirthshause an der Sotofarer-Linie, wo eine Anzahl Räuber den Wirth, nachdem sie gut gegessen und getrunken, ausrauben wollten. Ein Arbeiter, der zu Gunsten des Wirths zu interveniren versuchte, büßte seinen Versuch mit dem Leben. Einen dritten Mord, an einem Mädchen von 8 Jahren begangen, erzählt man gleichfalls heute, jedoch ist darüber noch nichts Näheres erhoben.

Welch eine Stimmung unter solchen Verhältnissen, namentlich in den äußeren Vorstädten herrscht, kann sich Jeder leicht selbst denken und wird man es vollkommen begreiflich finden, wenn es hier Menschen genug gibt, welche es nicht wagen, die Stadt zu verlassen, die in jedem Fremden, der ihnen begegnet, ein Stück von einem Mörder ahnden.

Ist auch seit vorgestern wieder ein ganz ausgiebiger Schnee gefallen, so beschäftigt sich die Pester Handelswelt doch ganz außerordentlich eifrig mit der zu eröffnenden Föhjahrs-Campagne des Handels. Was haben wir uns nicht alles vorgenommen? Wird von alledem auch nur etwas wahr werden? Wird die unerbittliche Logik der Thatsachen auf diesem Felde nicht entsetzlich aufträumen? Dergart Gedanken müssen einem Jeden kommen, der sich daran gewöhnt hat, Abends beim Telegrafens-Ante den telegrafischen Courzettell zu lesen. Es bläst von der nahen Donau her ein arger, schauerlicher Wind in die enge Gasse, aber der Wind, der aus dem Courzettell spricht, macht manchem Leser das Blut in den Adern erstarren. Wird denn noch immer kein warmes Lüftchen, kein erquickender Sonnenstrahl auf die arme österreichische Valuta fallen, damit sie erstarren könne und eine gesunde Entwicklung nehme? Doch wozu die letzte Föhjahrswoche mit deraut Leidenbitter-Gedanken verberben; kommt Zeit, kommt Rath. Dieses Wort dürfen wir nicht vergessen, mit diesem Worte uns trösten, dann wird alles gut werden.

Literarische Neuigkeiten,

angetommen in H. Goldscheider's Buchhandlung.

Hartleben K. A. olvasó-tára. Legujabb külföldi regények és utirazok gyűjteménye. 1-4 ik füzet. Duménil Sándor utazása a Kaukaszban, fordította Székely József. 2 kötet. Pest. 1 ft.

Kazinczy Ferencz levelezése Kisfaludy Károlylyal s emez körével. Kiadta Kazinczy Gábor. Pest. 2 ft.

Mátray Gábor történeti, bibliai és gúnyos magyar ékek dallamai a XVI. századból. Pest. 5 ft.

Ormodi Bertalan magyar romanzero. Pest. 1 ft. 50 kr.

Rákosi László alköltői pacsirta. Népdalok. Második reprint. Pest. 1 ft.

Salnt Germain egy gombostű. Regény, francziából fordította Rózsaágy Antal. Pest. 90 kr. — Ugyanaz díszkötetben 1 ft. 50 kr.

Vörös Eszter gazdaazonosi elősarnok, kis leánykákra olvasmányul. Pest. 60 kr.

Hagen M., die Macht der Frauen und ihr Einfluss auf Familie, Haus und Gesellschaft, im Einklange mit ihren Rechten und Pflichten als Gattin, Hausfrau und Mutter. Weimar. 1 ft. 5 ft.

Hartwig J., praktisches Handbuch der Obstbaumzucht, oder Anleitung zur Anpflanzung, Heranbildung und Abwartung des Kern-, Stein- und Beeren-Obstes, als Hochstamm und in Pyramiden-, Kesself-, Busch-, Säulen-, Spalier- und Gegenpalier- und in Quirlandenform, um auf einem kleinen Raum einen großen Fruchttrag zu erzielen. Von Gärtnern, Gutsbesitzern, Landwirthen, Geistlichen, Schullehrern und Freunden des Obstbaues. Weimar. 2 ft. 10 kr.

Maquel Dr., Buch von der Gesundheit, Schönheit und dem Lebensglück der Frauen. Nach der zweiten Auflage des französischen Originals ins Deutsche übertragen von Dr. Vorring, prakt. Arzte. Weimar. 1 ft. 5 ft.

Pistorius C., die praktische Schießkunst mit der Handfeuerwaffe in Verbindung mit der Lehre von dem Schießmaterial und von den Waffen, nebst dem Nothwendigsten aus der Jagdkunde, für angehende Schützen, Militärs, Jäger und Jagdfreunde. Stuttgart. 1 ft. 42 kr.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Februar. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches das zu St. Briec erscheinende Journal „Bretagne“ unterdrückt wird.

Der Bericht des Ministers Villault motivirt diese Unterdrückung durch die Veröffentlichung einer Adresse dreier Deputirten an den Kaiser, welche eine Art Protest gegen die Politik der Regierung in der römischen Frage enthält, indem sie den gegenwärtigen Zustand der Ungewissheit beklagt, welcher, wenn er länger andauern sollte, dem Kaiser alle aufrichtigen Katholiken entfremden würde. Villault, bemerkt, es möge nicht unterlassen werden, wie weit sich diese Entfremdung mit dem von den Deputirten geleisteten Eide der Treue gegen den Kaiser vereinigen lasse, er wolle die Aufmerksamkeit des Kaisers bloß auf das Journal selbst lenken. In einer Frage — fährt der Minister fort — wo unsere Absichten und Verfügungen durch Parteilichkeit gewaltsam verkannt und verläumdet werden, wo alles das vergessen wird, was Euer Majestät für die Beschützung der Religion in Frankreich und Rom gethan haben, indem man das Geistliche mit dem Weltlichen vermischt, und weiße Rathschläge als Raub unermüdeliches Wohlwollens als Heuchelei darstellt, muß die Regierung, welche die Regierung gegen so viele Angriffe an den Tag legt, ihre Grenzen haben. Es könne unmöglich gebildet werden, daß im Busen der Bevölkerung der Bretagne, welche so fromm und dem Kaiser so ergeben ist, gleichsam in offizieller Weise innere Spaltungen verbreitet und verursacht werde, denjenigen als Feind der weltlichen Macht des Papstes, und beinahe als Feind des Papstes selbst hinzustellen, welcher dem Papste Rom wiedergegeben und ihn dafelbst beschützt hat.

Paris, 16. Februar. Cavallette ist zum Gesandten in Constantinopel ernannt.

Paris, 17. Februar. Eine Note Thouvenel's an Grammont in Rom prüft die ursächlichen Verhältnisse der Erhebung der Bevölkerung in den Legationen und schreibt sie dem Aufgeben der österreichischen Okkupation zu; sie hätte ebenfalls fortbauern sollen, wie die französische in Rom. Schließlich mit Sr. Heiligkeit der Rath erteilt, in dieser Angelegenheit das religiöse Gebiet zu verlassen, indem es von ihr nicht berührt werden, und nur dann allein eine günstige Aenderung möglich sei.

London, 17. Februar. „Morning Post“ berichtet: Frankreich habe sich bereit erklärt, die Entscheidung in Betreff Savoyens den Großmächten zu überlassen; die Furcht vor einer Kollosion sei demnach beseitigt.

Turin, 14. Feber. Es wird versichert, die Regierung habe bisher keine Nachricht von dem beabsichtigten Kongreß der vier Großmächte erhalten. Der hiesige Gouverneur, Marschall d'Adda soll als Gesandter nach Lissabon gehen. Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit; Janti besuchte unlängst das Arsenal, die Arbeiter zu verdoppelter Thätigkeit aufmunternd. Eine große Anzahl Pferde und Maultiere wurden für die Armee bestellt, die Batterien sollen vermehrt, und neue Schützenbataillone errichtet werden. In Bologna sollen sechs Forts mit je 140 Kanonen und ein vollständiges Lager errichtet werden.

Dresden, 15. Feber. Das heutige „Dresdner Journal“ enthält eine Correspondenz, wonach Frankreich den Papst aufgefordert habe, er möge selbst Vorschläge wegen Regelung der Angelegenheiten in der Romagna aufstellen.

Dresden, 16. Februar. Eine telegraphische Depesche des „Dresdner Journals“ aus St. Petersburg vom 16. d. M. meldet: Rußland hat die englischen Vorschläge wegen Regelung der italienischen Frage im Allgemeinen abgelehnt.

Berlin, 16. Februar. Am Herrenhause wurde die Generaldiscussion über das Chegeges geschlossen. Bei Abstimmung über die beiden ersten Paragraphen wurden sämtliche Amendements und die Fassung der Regierungsvorlage verworfen. Das Herrenhaus hat also die Eivliche in jener Form zurückgewiesen.

Madrid, 15. Februar. Am 11. d. M. hat Marschall O'Donnell die Parlamentäre des Maley Abbas empfangen, welche anfragten, unter welchen Bedingungen Spanien geneigt wäre, Frieden zu schließen. O'Donnell entgegnete, die Königin allein könne hierauf antworten und sendete Depeschen nach Madrid, von wo aus jedoch bisher keine Entscheidung erfolgt ist.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

erzielt, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Kommission bei der Wiederaufnahme ihrer Sitzungen, die theils wegen der unverschiebbaren Abreise zweier der Herren Vertrauensmänner, und theils wegen einiger als notwendig erkannten Erhebungen suspendirt werden mußten, sich zu Vorschlägen einigen werde, welche ohne die Interessen des Staatsmonopols zu verletzen, dem für Ungarn in landwirthschaftlicher Beziehung so wichtigen Tabakbau und der Tabakausfuhr freiere Bewegung gestattet wird.

Bekanntlich brachten die Blätter vor einigen Tagen die Nachricht, daß der verstorbene Gonfaloniere von Ferrara, Camerini, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich eine Erbschaft vermacht habe. Der „Volksfreund“, in solchen Dingen gut unterrichtet, führt diese „weitverbreitete Sage“ auf ihr richtiges Maß zurück. Er meldet: Der verstorbene Camerini in Ferrara hat nicht 60 Millionen Francs, sondern 3 Millionen Scudi, ungefähr das Viertel dieser Summe hinterlassen und der Propaganda in Rom vermacht. Das Vermächtniß hat er in seinem letzten Willen dem besondern Schutze Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich empfohlen, indem er diesen ersucht, als Testamentsvollstrecker einzutreten.

Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Mehrere ausländische Zeitungen bringen eine Analyse der angeblichen Antwort des österreichischen Kabinetts auf die Depesche des französischen Ministers des Aeußern, Herrn v. Thouvenel, bezüglich Italiens. Wir können versichern, daß jener Analyse ein österreichisches Aktentstück nicht zu Grunde liegt.

Der durch Spekulationen veranlaßte Mangel an Scheidemünze in Triest hat Anlaß zu einer Rundmachung der k. k. Staatshalterei gegeben, in welcher das bezügliche Verbot vom 28. Dezember 1850 erneuert und der Verkauf und Handel mit kleiner Münze, sowie auch der Export derselben in größeren Quantitäten untersagt wird.

Belgrad, 11. Februar. Graf Konblanque, kön. britischer General-Konful für Serbien, hat seine irdische Laufbahn beendet! Im ehrentüchtigen Greisenalter von fünfundsiebzig Jahren und im zwanzigsten seines hierortigen Wirkens verschied er heute nach langer Krankheit um 7 Uhr Abends. (T. 3.)

Die neuen Statuten der Pester ungarischen Commercianten haben die kaiserliche Sanction erhalten, und dem Institut sind hiebei in Bezug auf eine Ausnahmestellung vom bürgerlichen Gesetz, sowie auf Stempelfreiheit, sehr vortheilhafte Zugeständnisse gemacht worden.

Wir entnehmen dem „Wiener Geschäftsbericht“ Folgendes: „Seit mehreren Tagen werden die österreichischen Kreditaktien an den Börsen von Paris und Lyon cotirt. Es haben bereits lebhaftere Umsätze darin stattgefunden. Da der Verkehr unter den günstigen Auspizien der sinkenden Valutencourse eingeleitet wurde, so fanden sich die Käufer mit jedem Tag mehr in Vortheile, so daß sich bereits eine Menge von 15—20 Proc. gegen den vor 2—3 Tagen gemachten Course ergibt. Die relative Höhe des französischen Kredit-Mobilier, der sich trotz seines oft verdächtigen Inventars auf 50—60 pCt. Agio erhielt, mag nebst dem mehr und mehr sich consolidirenden Aussehen auf die Verbesserung der österreichischen Valuta zu Taufkopoperationen Anlaß geben.“

Der Verlag ungarischer Musikstücke hat auch in der böhmischen Landeshauptstadt eine Stätte gefunden. Bei Robert Veit in Prag sind nämlich „Kazinczy emléke“ und „Czimbora-esárdás“, komponirt von Petényi Otto, erschienen. Die erstere Piece ist Hr. Fürstin Arthur Rohan, geb. Gräfin Gabriele Waldstein, gewidmet.

Ein Freijögling, Herr Alexander Lukácsi, Redakteur des Wochenblattes „Kerti gazdaság“ (Gartenwirthschaft) hat sich bereit erklärt, in der Gartenschule, welche die ungarische Gartenbau-Gesellschaft in Házos-Palota errichtet, einen Jögling auf seine Kosten auszubilden zu lassen, und fordert deshalb die Dorfschullehrer auf, ihm ein geeignetes Individuum vorzuschlagen, welches die zur Aufnahme in die Anstalt erforderlichen Eigenschaften besitzt, von ungarischen Eltern abstammt, und als arme Waise der Unterstützung am meisten bedürftig erscheint. Wenn der Jögling den Kurs mit Ehren bestanden, verspricht Herr L., ihn bei seinem Abgange auch noch neu zu kleiden.

Alexander v. Humboldt's Nachlaß, der bekanntlich dem langjährigen Diener und Reisegefährten des berühmten Verstorbenen zugesallen ist, ist jetzt von der Veräußerung beauftragten Berliner Buchhandlung (M. Friedländer und Sohn) katalogisirt worden. Die Reliquien bestehen in der Mobilien, Bibliothek (etwa 10,000 Bände), Kartenammlung, Gemälden etc., astronomischen und physikalischen Instrumenten u. s. w. Ausgeschlossen bleibt der handschriftliche Nachlaß, welcher in den Besitz wissenschaftlicher Institute übergegangen ist. Es bedarf für den Bücherfreund wohl kaum der Bemerkung, wie sehr der Werth der Bibliothek namentlich durch die zahlreichen handschriftlichen Bemerkungen Alex. v. Humboldt's auf Blattändern und Deckeln der einzelnen Bände steigt, zumal es wohl nur frommer Wunsch bleiben dürfte, das Ganze zusammen dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Des Ausgezeichneten, Seltenen und Anziehenden ist eine Fülle vorhanden. Unter den Karten sind besonders hervor: Schubert's spezielle Karte vom europäischen Fußland in 63 Blättern auf chinesischem Papier (in dieser Prachttausgabe nur in wenigen Exemplaren vorhanden); dann das große kartographische Prachtwerk von Algier, ein Geschenk des Königs Louis Philipp. Kupferstiche besaß Humboldt eine vorzügliche Sammlung, darunter: Chalographie du Musée Royal. 83 vol. in größtem Folio. Geschenk des Königs Louis Philipp. Es existirt nur ein zweites Exemplar im Louvre. Unter den astronomischen und physikalischen Instrumenten bemerkten wir das erste Brequet-Thermometer, von Brequet selbst für S. verfertigt. Unter den Büsten befindet sich des Verstorbenen Kolossal-Büste von David d'Angers; zu den Kuriositäten mag eine Sammlung von ungefähr dreihundert Diplomen von gelehrten Gelehrten gerechnet werden, deren Mitglied Alexander v. Humboldt gewesen.

Theater-Statistik. Das „Szinházi lap“ (Theaterblatt) theilt folgende Daten mit: Die Zahl der Direktoren ungarischer Schauspieltruppen variirt zwischen 26 und 16. Eine Konzession als Theaterdirektoren haben in den letzten Jahren erhalten und besitzen sie zum Theil noch: Atdisi, Baki, Vács, Buday, Csabay, Futó, Pavi, Petényi, Pibally, Pübah, Rehi, Reiszert, Roskóvószki, Roszgyi, Yatabár, Yáng, Lenkheim, Molnár, Nány, Núi, Pázmán, Pózoonyi, Szabó, Szuper, Tóth, Ujlalusi, im Ganzen also 26. In diesem Augenblicke sind 18 Provinzialgesellschaften in Aktivität. Das zahlreichste Personal hat Pavi, dessen Oper- und Schauspielergesellschaft im Jahre 1850 aus 64 Mitgliedern bestand, ohne das Orchester- und Dienpersonal. Die Molnár'sche Truppe hat 40, die Pázmán'sche gleichfalls 40, die Szabó'sche 34 Mitglieder. Der Personalstand sammtlicher ungarischen Provinzialgesellschaften ist 458. Das Pester ungarische Nationaltheater hatte im Jahre 1858 104 Mit-

glieder (50 weibliche und 54 männliche, ohne das Orchester-, Wirthschafts- und Dienpersonal). Demgemäß würde sich für das gesammte ungarische Bühnenpersonal eine Kopfzahl von 536 ergeben, die zu $\frac{2}{3}$ aus Männern und $\frac{1}{3}$ aus Frauen besteht.

Szolnofer Fabriketablissemens. Unter den Werkstätten der Heiß-Eisenbahn-Gesellschaft ist die bedeutendste die Maschinenfabrik in Szolnok, in der Lokomotive, Tender, Personen- und Lastwagen reparirt, ja auch ganz neue Waggon's verfertigt werden. Dies Etablissemens befindet sich in der Nähe des Friedhofs und des alten Bahnhofes in drei Gebäuden, welche, zwei Höfe umfassend, im Jahre 1858 erbaut wurden, auf einem ehemaligen, nunmehr ausgefüllten Sumpfund, wo im Jahre 1855 noch Wildenten geschossen wurden. In dem mittleren Gebäude befindet sich die eigentliche Fabrik mit einer Dampfmaschine von 18 Pferdekraft, welche die verschiedenen Schleif-, Hobel-, Dreh-, Schrauben-, Bohr-, Schneid- und andere Maschinen in Bewegung setzt, die im Gesammtwerthe von 60,000 fl. aus Wiener und Grazer Maschinenfabriken hervorgegangen, namentlich auch aus der Fabrik des Herrn Köröspél in Graz. Im westlichen Seitenflügel werden die Waggon's, im östlichen die Lokomotive ausgebessert. Der vordere Trakt enthält die Beamtenwohnungen. Das Etablissemens beschäftigt 16 Beamte und bei 200 Arbeiter (Schlosser, Schmiede, Drechsler, Tischler, Wagner, Sattler, Klempner, Kupferschmiede, Glaserer, Latirer u. s. w.) deren Löhnung sich im Jahr auf circa 100,000 fl. beläuft. — Ein zweites, gleichfalls großartiges Etablissemens ist die Dampf-Sägehölzle der sogenannten ersten ungarischen Salztransport-Gesellschaft, deren hölzernes Gebäude, das im Jahre 1856 abbrannte, nunmehr durch einen soliden Bau ersetzt ist, der im Jahre 1857 fertig wurde. Eine Dampfmaschine mit 50 Pferdekraft setzt fünf Sägehölzle in Bewegung, in deren jedem, nachdem dickere oder dünnere Bretter erzeugt werden, 6—10 Sägen arbeiten, so daß auf einmal 50 Bretter geschnitten werden können, und treibt außerdem 4 Circularsägen, welche mit ungeheurer Schnelligkeit die Bretter an den Seiten beschneiden. Täglich sind zwischen 150 und 200 Arbeiter beschäftigt. Die Holzabfälle liefern der Einwohnerschaft ein billiges Feuerungsmaterial, und in der Fabrik selbst wird der Dampfkeffel mit Sägespänen geheizt. Jährlich werden 6—700,000 Bretter aus den 30,000 Stück trefflichen Fichtenstämmen erzeugt, welche die Gesellschaft jährlich vom k. k. Aerar kontraktmäßig übernimmt. Damit die vielen Fichtenstämme der Marmarofcher Salzflöße nicht verschleudert werden müssen, sondern zu Brettern, Laten und Schindeln verarbeitet, besser verwerthet werden, hat das h. Aerar in den Jahren 1770—80 hundert und einige Familien aus Mergeseisen nach Szolnok übersiedelt, deren schon völlig magharisirte Nachkommen noch heutzutage in von der Stadt getrennten Anstellungen, nämlich in dem Märkten Ujváros und Szent-János Brett- und Schindelschneider sind. Durch die Sägemühle ist ihr Erwerb zwar sehr geschmälert aber nicht vernichtet worden, denn die Fabrik verkauft ihre Bretter nur in großen Partien à 500 Stück, während die Bretttschneider die ihrigen einzeln verkaufen. — Die von den Herren Weiß und Stein er errichtete Dampfbränneret hat im Dezember v. J. zu arbeiten angefangen und erzeugt täglich 5 Eimer Brantwein. — Im Laufe dieses Jahres will der Szolnofer Bürger Math. Korpónai in Szolnok eine Dampfmahlmühle mit 3 Sägen aufstellen, und damit auch ein Dampfbad verbinden. Die Maschinen dazu sind schon bestellt, u. z. bei Garret in England.

Theater.

Freitag den 16. eröffnete Herr Réthy, einer von der „alten Garde“ des Nationaltheaters in Pest, in dem Szigetischen Volksstück „A szép juhász“ als Válint ein Gastspiel an unserer Bühne und bewährte darin seinen alten guten Ruf und seinen nie alternden frischen natürlichen Humor. Das Publikum begrüßte den lieben Gast bei seinem Erscheinen auf das Freundschaftlichste und zeichnete ihn im Laufe des Abends durch einstimmigen Beifall und zahlreiche Hervorrufungen auf das Ehrenreichste aus. Wir hoffen, das Gastspiel dieses bisher noch unübertroffenen Darstellers volkstümlicher Gestalten werde nützlich und lehrreich auf gewisse künstlerische Größen unserer Bühne wirken, die Facen und Hartequindaden ordinärster Sorte für Humor ausgeben und wenn sie damit ein Hallo des Janhagels glücklich hervorgerufen, ihr Ziel erreicht wähen. Dieser Ansicht schen auch der Schauspielers zu huldigen, der, ohne das seine Rolle hierzu die geringste Veranlassung bieten möchte, es nicht unter seiner Würde fand, an der Spitze des Chors mit einem schmutzigen Scherzbesen zu erscheinen, damit bis knapp an die Rampe vorzutreten und damit, gleich einem Soldaten mit der Musquette, dem Publikum die Honneurs zu machen. Wir wollen aus Nachsicht den Schauspielers für diesmal nicht nennen, trotzdem er auf dem Theaterzettel mit fetter Schrift gedruckt zu lesen war, was doch darauf hindeuten sollte, daß eben er den Uebrigen als Muster vielleicht vorzuleuchten hätte. Was soll aus der Bühne werden, wenn sie zum Tummelplatz der Gemeinheit und Rohheit selbst von denen gemacht wird, deren ganzes Bestreben doch dahin geht, sie zu heben und zu veredeln, um sie so ihrer wahren Bestimmung: veredelnd auf das Volk zu wirken, zu führen zu können? — Neben dem Gaste haben wir noch einen, nahezu mundervollen, Ercheinung Erwähnung zu thun. Es ist dies ein Kind, das unter der für das Publikum etwas räthselhaften Bezeichnung „Kis uram bátyám“ (mein kleiner Herr Vetter) auf dem Theaterzettel in der Rolle des Pista verzeichnet erscheint. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß wir es mit einem Kinde des geschätzten Gastes zu thun haben, und hätten es demnach für schicklicher gehalten, wenn der Theaterzettel sich in dieser Beziehung klar und nicht humoristisch ausgedrückt haben würde. So viel steht fest, daß wir es mit einem wirklichen und wahrhaften Wunderkinde zu thun haben; denn unser „Kis uram bátyám“ (wir wollen schon bei dieser Bezeichnung bleiben) spielte seine Rolle so degagirt und mit so richtiger Nuancirung der kleinsten Pointen derselben, daß man sich des Staunens und der Bewunderung nicht enthalten kann. Wenn der kleine Künstler in Wahrheit ein Sohn des geschätzten Gastes ist, dann steht zu erwarten, daß er einst nicht allein den Namen, sondern auch das Talent des Vaters fortzuführen berufen sein dürfte. Das Publikum war von dem kleinen Schauspieler entzückt und jubelte ihm Beifall entgegen. — Bietet der Name Réthy, wenn er auf dem Zettel ersichtlich ist, schon an und für sich die Gewähr eines heiteren Theaterabends, so sollte Niemand um so weniger den Besuch einer solchen Vorstellung verabsäumen, wenn auch noch der „kis uram bátyám“ als Mitwirkender genannt wird. Derselbe ist jedenfalls eine höchst merkwürdige Erscheinung.

13376. szám. (2,3-156) 1859.

Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Varjassy József ügyvédek, egy azonban mint ifjabb Dániel Lukács esőpergályelöljének a cs. kir. megyetörvényszékhez márt 1859-dik évi November hó 10-én, 13376. sz. a. beadott kérelmére, az említett esőtömeghez tartozó, Arad megyében kebelzett Duud és Drauz közszégek, ugy azok határában fekvő, lezáloglott és összesen 62622 a. é. ft. és 41 krra felbecsült következő ingatlan javaknak, koresmáltatási és bordézsma jognak, ugymint:

1-ör. Duud közszégekben 3. és 4. parcella-számok alatt létező 11239, 1600 catastralis holdból álló, és 290 a. é. ftra felbecsült eurialis bteleknek;

2-ör. Ugyancsak Duud helységben 201. sz. a. fekvő, 720 □ ölet tartalmazó, s bukottat 1/14-ed részben illető, 7 ft. 86 krra becsült koresmai telekrészeknek;

3-ör. A duudi pusztán létező, 705. a. é. ftra becsült béresház és istállónak;

4-ör. Ugyancsak a duudi pusztán 378, 1043 és 1044. parcella-számok alatt egy testben fekvő 161309, 1600 catastralis holdból álló, s összesen 19320 a. é. ftra becsült földirtoknak;

5-ör. A draucei határában fekvő, 41321, 1600 catastralis holdat tevő, 700 a. é. ftra becsült dézsmanentes allodialis szőlőknek;

6-ör. Ugyancsak a draucei határában fekvő, 11280, 1600 catastralis holdból álló dézsma-szőlő 836 a. é. ftra becsült 5-öd dézsma-jövedelmének;

7-ör. Ugyancsak a draucei határában fekvő, közlegelőnek volt földesuraság részére fenmaradandó összegből esőtömegét 1/2 részben illető, 1908 a. é. ftra becsült legelő-részeknek;

8-ör. A duudi határában fekvő, közlegelőnek szántó volt földirtokosság részére fenmaradandó összegből esőtömegét 1/14-ed részben illető, 2384 a. é. ft. és 52 krra becsült közlegelő-részeknek;

9-er. A draucei királyi jog jövedelméből bukottat illető, 1/2-ed résznek, melynek tökesített becsára tesz 3630 a. é. ftot;

10-er. A draucei koresmai épületek és ezekhez tartozó 880 □ ölynyi btelekből bukottat illető, 731 a. é. ft. 43 krra becsült 1/2-ed résznek;

11-er. A duudi királyi jogok jövedelméből bukottat illető, 1350 a. é. ftra becsült 1/14-ed résznek;

12-er. Ugyancsak a duudi határában fekvő, 8241420, 1600 catastralis holdból álló, 27521 a. é. ft. 60 krra becsült erdőnek;

13-er. A draucei határában fekvő, összesen 1038200, 1600 catastralis holdból álló erdőből az elkülönözés alkalmával község lakosainak kiosztandó rész levonásával még fenmaradandó 813200, 1600 holdból bukottat 1/2-ed részben illető, 116 catastralis holdat tevő, 2842 a. é. ftra becsült erdőrészeknek;

14-er. A draucei határában Gyalu Intravoj nevű helyen fekvő 1859, 1600 catastralis holdból álló, 396 a. é. ftra becsült legelőnek — bírói elárveréseze pttás 504. és következő 55-ai értelmében elrendeltetett, s ezen árverésnek fogantatására f. 1860-dik évi APRILIS HO 12-ke mint első, ugyanazon év MAJUS HO 21-ke mint második határnap, mindenkor reggeli 10 órakor, és pedig a helyszínen tüzetett ki.

Melyre a venni kívánók oly kijelentéssel hívatnak meg, miszerint a fent elősorolt nemesi birtok az árverésen kijelendő körülmények képest vagy egészen vagy külön-külön egyes részekben, ugy a mint a esőtömeg érdeke kívánandja, fog árverésnek kitétetni, és akár egészen akár részben tétesek ki árverésnek, mindenkor a bírói becsú utján felvett összegben fog kiküldetni.

Csak az becsájatik árveréshez, ki az egész birtokra 2000 ftot, egyes részleteire nézve 1000 ftot, a kisebb részletekre pedig 10 per centet hánapénzül előlegesen letendő a bíróság kezébe.

Továbbá, miszerint a bíróság helyben hagyott árverési feltételek valamint ezen cs. kir. megyetörvényszéknek, (Steinitzer ház, 2-k emelet, VIII. számú szobában), ugy Fényes Károly tömegmondok urál is bármikor megtekinthetők.

Cs. k. megyetörvényszék Aradon Január hó 19-én 1860.

166. sz. (144-3,3) Arverési hirdetmény.

Az aradi cs. kir. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Kozma Zsombor mint Stener Fülöp engedménységének részére Lazits-Szabó Juliamától 525 ft. s járulékaí végett bíróság lezáloglott, s összesen 11361 ftra becsült Arad-ségai 128. sz. a. ház 687 □ ölet belek, ugy 3600 □ ölynyi szőlő, a hozzá tartozó szüreti eszközökkel együtt, a fentebbi összegnek s járulékaí kielégítése végett bírói árverés utján leendő eladása megrendeltetett. A helyszínen tartandó árverésre két határnap tüzetett ki, u. m. f. évi MARTIUS HO 14-nek délelőtti 10 órája, a midőn azok becsáron vagy azon felül, és folyó évi APRILIS HO 14-nek délelőtti 10 órája, a midőn a becsáron alól is a legtöbb ígérőnek eladati fognak, megjegyezvén, hogy a hitelezők zálogjogukat az elatlásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsek be, mint-hogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnék, s ök ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyva, kizárati fognának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei, valamint a becselési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Cs. kir. megyetörvényszék Araden Január hó 16-án 1860.

Ad 858. (179-1,3) 1860polg. Hirdetés.

Ezennel közzé tétetik, hogy f. FEBRUAR hó 20-án Mikalákán a község tulajdonához tartozó mintegy 260 máza jó minőségű széna árverés utján el fog adatni.

Venni szándékozók tehát a fönérített napra ezennel meghívatva.

Cs. kir. szolgabírói hivatal Arad Februar 16-án 1860.

(177-1,3) Waldblösen-Verpachtungslizitation.

Am 28. Februar 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der Arader Waldbämstanzlei nachstehende Waldblösen zur felwirthschaftlichen Benützung auf drei nacheinander folgende Jahre vom 1. April 1860 bis Ende März 1863, im Wege einer mündlichen Versteigerung, unter Vorbehalt der hochortigen Genehmigung, zu Folge Verordnung der Arader löbl. k. f. Finanz-Bezirks-Direktion, ddo. 25. Jänner 1860, 3. 1037, in Pacht gegeben, und zwar:

a) Die im Kladovaer Walde gelegene Waldblöse, genannt Libanova Szpinška, bestehend aus 10852 1/2 1000

b) Die Kovasinger Waldblöse Buharek la Balce Kovasinger Gyebe-nam, Simpu Stoji Hataru Beseritsi, bestehend aus 19600/...

Pachtlustige wollen sich am besagten Tage in der Arader Waldbämstanzlei mit einem Neugebe pr. 300 50 fr. öst. W. versehen, einfinden.

Die diesfälligen Lizitations-Bedingungen werden am Tage der Lizitation vorgelesen, und können im Vertheilen hier beim Waldbämstanzlei eingesehen werden.

K. f. Cameral-Waldamt. Arad den 14. Feber 1860.

392 sz. (172-1,3) 1860. Hirdetés.

Az aradi cs. kir. megyetörvényszék részéről ismeretlen tartozkodású Házy Mihály, Krassó megye szakuli lakos s birtokosnak tudni adatik, miszerint Mahler Antal által ellene, illetőleg részére kinevezett ügyleti gondnok ellen 1200 ft. és járulékaí iránt végrehajtási kérvény f. évi 392. sz. a. adatot be, s az nevezett panaszolt ellen el is rendeltetett.

Mint-hogy pedig Házy Mihálynak jelenlegi tartozkodása alólirt törvényszék előtt ismeretlen, részére a ptt. 85. §-a rendlete értelmében saját költségére s veszélyére Varjassy József helybeli ügyvéd, ügyleti gondnokul kinevezetett, kivel is jelen végrehajtási alatt álló váltóügy a pttásban előirt rendeletek szerint befejezetni fog.

Miert is Házy Mihály panaszolt utasítottik, jelen ügyének czélszerűleg leendő befejezése tekintetéből vagy a kinevezett gondnokot utasítással lassa el, vagy pedig alólirt bíróságnak egy más meghatalmazottat, és pedig anynyval inkább bizonyosabban nevezzen meg, mert ellen esetben az ebből eredhető káros következményeket önmagának tulajdonitasa.

Cs. kir. megyetörvényszék. Aradon Februar hó 6-án 1860.

708. sz. (190-1,3) 1860. Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Hirschmann József részére Tyriláz Vaszalé kurtiesi lakosnak 484. tjk. sz. a. mellett 11996 sz. a. levő s bíróság 40 ftra megbeesült szellékháza s btelek 95 ft. 55 kr. töke s járulékaí kielégítése végett f. évi FEBRUAR 21-én, d. e. 10 órakor, Kurtieson a község házánál, és pedig becsáron alól is, nyilvános árverésen el fog adatni.

Cs. kir. v. k. bíróság. Arad 1860. Februar 6-án.

595 sz. (189-1,2) 1860. Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Grünler Ferenc részére, mikalákai lakosok Buzsán Stefan 154. tjk. sz. a. levő s 600 ftra megbeesült háza s 1/4 kültelek; Palka Mitru tjk 144. sz. a. levő s 600 ftra megbeesült háza s 1/4 kültelek, és Dehelán Györgye tjk. 291. sz. a. levő s 300 ftra megbeesült háza s 1/4 kültelek, 415 ft. 80 kr. töke s járulékaí kielégítése végett f. évi FEBRUAR 25-én, d. e. 3 órakor, Mikalákán a község házánál, és pedig becsáron alól is, nyilvános árverésen el fog adatni.

Cs. kir. v. k. bíróság. Arad 1860. Februar hó 5-én.

12480. (145-3,3) 1859. Hirdetmény.

Az aradi cs. kir. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Klein Ignác aradi lakos vagyona ellen 1858-ik évi April hó 21-dik napján, 3701. sz. a. nyitott esőd, miután közados a esőbe jelentkezett hitelhezöivel kiegyezett, ezennel bíróság megszüntetett.

Cs. kir. megyetörvényszék. Aradon december 31-én 1859.

Erste f. f. priv. (90-5,6)

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nachdem die erste f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Aufnahme von Frachtgütern seit 9. d. M. wieder begonnen hat, so laden wir die Bezieser von Triester Gütern höflichst ein, uns die Expedition derselben zu überlassen.

Güter nach Debreczin, Großwardein, Werfchek, Weiskirchen, Szegedin, Arad, besorgen wie über Pest pr. Eisenbahn in einer Lieferzeit von durchschnittlich 12 Tagen ab Triest mit einer sehr bedeutenden Ersparniß.

Hinsichtlich der direkten Frachten von hier nach allen Stationen beziehen wir uns auf den Tarif, welcher bei sämmtlichen Agentien der Gesellschaft eingesehen werden kann, eruchen jedoch bei Bestellungen nicht blos die Vermittlung der Dampfschiffahrt, sondern ausdrücklich unsere Firma vorzuschreiben.

Triest 10. Jänner 1860. Ignatz Brüll & Comp. Agentie der ersten f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nichtamtliche.

Warnung.

Der Gefertigte warnt hiermit Jedermann auf seinen Namen weder Geld, noch Geldeswerth borgen zu wollen, da er alles nur gegen gleich baare Bezahlung kauft und kaufen läßt, und somit keine, wie immer geartete Forderung anerkennt.

Arad, den 17. Februar 1860. Josef Mahler.

(183-1,3) Zu verkaufen: 200 Mds. Sommerkorn, vorzüglichster Qualität; 100 Mdsen Hirse; 100 Mdsen Wickenfasen; in Panfota, beim dortigen Wirthschaftsamt. (176-1,3)

Billig zu vermietthen sind im Hause Nr. 40, ein Gewölbe — im Hause Nr. 24, zwei Gewölbe und eine Wohnung im 2. Stocke mit 2 Zimmer, Küche, Holzlage u. Näheres bei Franz Hermann. (192-1,3)

Schon am 1. März 1860 (anstatt wie im Programm am 15. April) erfolgt die Ziehung der LOSE der STADT OFEN

Diese Lose verkaufen billigst mit Haupttreffer von 30.000 fl. und geringstem Treffer von 60 fl. öst. W.

Oh. Wallfisch & Söhne.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

Arad 1860. Februar 6-án.

In S. Goldscheider's Buchhandlung ist zu haben: (Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel.)

Der industriöse Geschäftsmann,

oder 400 bewährte Anweisungen, zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als: Künstliche Weine, Rum, Vanille, Essige, Parfümerien, Essenzen und vorzügliche Seifen, Farben, Firnisse, Getränke, Chocoladen, Hefen, Wostriche, Stiefelwischen, Tabate, Tinten, Zündhölzer, Zahnpulver, Heilpflaster und Magentropfen.

Von A. Simon, Chemiker. Fünfte verb. Auflage. — Preis 1 fl. 75 kr.

Für Materialisten, Restaurateure, Techniker und jeden anderen Geschäftsmann ist dieses Buch sehr nützlich. — Durch Anfertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich ein bedeutendes Vermögen erwerben.

Dem Ober-Expeditör auf dem hiesigen Bahnhöfe ist seine Briefstafel abhanden gekommen. In derselben war nebst andern Schriften das Fürst Salm Reifer-scheid'sche Los Nr. 44948. Es wird Jedermann vor dem Ankaufe dieses Loses gewarnt, und erucht dasselbe bei Vorkommen an das hiesortige Polizei-Ober-Commissariat abzugeben.

Ein gut gefitteter Knabe wird als Praktikant aufzunehmen gesucht in der Galanterie- und Nürnberger-Waaren-Handlung der Nikolaus Lechner's Witwe.

Ein praktisch erfahrener Bergmann, zugleich Bohrmeister und geprüfter Maschinist, welcher seine jetzige Dienststelle als Bohrmeister bei Kohlenbüchsen zu jeder Zeit verlassen kann, sucht eine gleiche Anstellung, als Bergbeamter, Bohrmeister oder Maschinist, unter annehmbarren Bedingungen, und bittet frankirte Anträge unter der Adresse: J. H. W. poste restante Pécska bei Arad in Ungarn.

Das Inspektorat der Josef Freiherr von Dietrich'schen ungarischen Ver-laffenhaftsgüter zu Panfota gibt bekannt, daß am 19. und 20. März 1860 im Marktorie Panfota, 3 Stunden von der Stadt Arad entfernt, im Arader Comitát gelegen,

2000 Eimer Gebirgsweine aus den Jahrgängen 1857, 1858 und 1859, worunter ungarische Rheinweine, Magyadarer, Panfotter, Muskaer und Almáser Allodial- und Zehentweine, in öffentlicher Lizitation versteigert werden.

Kauflustige werden höflichst mit dem Bemerken eingeladen, daß gleich bei Eröffnung eine 20-prozentige Angabe zu erlegen ist, und zur Abfuhr der Weine eine Frist von 2 Monaten eingeräumt wird.

Die Uebergabe der Weine erfolgt in zimentirten Fässern nach niederöstr. Maße.

Auf Verlangen der Herren Käufer werden 1000 Eimer weingrüne Trans-portfässer in Eisenband, á 1 fl. 20 kr. öst. W. pr. Eimer abgegeben.

Für auswärtige Kauflustige wird bemerkt, daß bis Arad die Eisenbahn, und von Arad nach Panfota die Fahrpost täglich verkehrt.

Nähere Anskünfte sind bei dem Güter-Inspektorate in Panfota ein-zuholen.

Frühere Ziehung.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiernit zur Kenntniß, daß die zweite Ziehung der Ofner Aulehens-Lose anstatt wie laut Spielplan am 15. April,

schon am 1. März d. J. erfolgt.

Dieses Unternehmen besteht aus nur 50.000 Stück Theilschuld-verschreibungen und ist mit Gewinnsfen fl. 40.000 — 30.000 — 20.000 u. ausgestattet. — Nieten gibt es hierbei keine, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. 60, 70, 75, 80 zurück.

Wien, im Jänner 1860. J. G. Schuller & Comp. am Hof Nr. 329.

In Arad sind derlei Lose zu haben bei F. J. Probst.

(46-6) Klavier-Niederlage.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich soeben von einer Reise nach Pest und Wien zurückgekehrt bin, von wo ich mich mit einer großen Auswahl der besten KLAVIERE assortirt habe, und unter welchen ich nachstehende als die vorzüglichsten speciell benenne u. z.:

Beregházy, Pester Fabrikat. Tomasek, Wiener Fabrikat.

Bösendorfer, Wiener Fabrikat. Köppl, " "

Chrbáhr, " " Müllner, " "

Promberger, " " Außer diesen ist bei mir eine stete Auswahl neuer so wie auch über-spielter Klaviere zu finden, und zu den möglichst billigen Preisen zu haben, so wie ich auch Klaviere vermiethe, und alte für neue umtausche.

(117-3,3) JOSEF KRISPIN. Niederlage: Hoffnungsgasse Nr. 1.

K. k. privil. Theißeisenbahn.

Rundmachung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich zur Kenntnis zu bringen, daß Herr LEON GROSS, Expeditur in Miskolcz, zufolge eines mit demselben getroffenen Uebereinkommens behufs der Zu- und Abfuhr der regelmäßigen Beförderungsdienst unterhält.

Den pl. t. Empfängern und Absendern von Gütern steht es frei, sich der Vermittlung dieses Unternehmers zu bedienen, und ihre bezüglichen Anmeldungen unmittelbar in dem Comptoir desselben, unter Plassgasse No. 77, oder bei dem Bahnerpedite am Bahnhofe zu machen. Das An- und Abstreifen der Güter wird zu folgenden Preisen besorgt:

Table with 3 columns: Vom Bahnhofe in die Stadt oder umgekehrt, Gepack und Eilgüter, Fracht. Rows include 'Für Sendungen unter 100 Zoll-Pfund', 'über 100 Zoll-Pfund', and 'voluminöse Güter per Zoll-Centner'.

Bruchtheile eines Centners werden bei der Gebührenberechnung für einen vollen Centner angenommen; voluminöse Gegenstände in einem größeren Gewicht als 20 Centner pr. Stück unterliegen einer besonderen Preisbestimmung. Wien im Jänner 1860.

Die Direktion der k. k. priv. Theißeisenbahn.

J. Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz aus aromatischen Alpenkräutern.

Zum äußerlichen Gebrauch gegen rheumatische Gesicht- und Gelenks-Schmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenrauschen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Körpererschwächung, Seitenstechen, Hämorrhoidal-Leiden und besonders gegen die Schwäche der Unterleibsorgane.

Die Muskel- und Nerven-Essenz ist zu 1 fl. öst. W. pr. Flacon

besten Anweisung über Anwendung derselben nur allein echt zu beziehen durch Tones & Freyberger in Arad. (733-34)

Neu-Arader Bier.

und zwar: Lager a 5 fl. öst. W. pr. Cimer, Unterzeug a 4 fl. " " " loco Neu-Arader Bräuhaus, ist stets zu beziehen. Den pl. t. Abnehmern aus Alt-Arad wird dasselbe unentgeltlich zu geführt.

Bestellungen übernimmt das Rentamt in Neu-Arad, sowie Herr Josef Bartsch, Schlangengasse, Nr. 9, in Alt-Arad. (147-3)



MOLL'S Seidlitz-Pulver

Ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855. Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit anderen Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosens umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen. Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in der mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Säurepulvern unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankausdrücke die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem, überaus häufigem, Unerträglichem und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenleiden, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, anhaltenden Hämorrhoiden, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, anhaltendem Gicht, Rheumatismus, u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigste Heilwirkung hervorbrachten. Diese bereits zu einem ansehnlichen Belume anachronische Gerichte: Seidrehabilitate. Diese bereits zu einem ansehnlichen Belume anachronische Gerichte: Seidrehabilitate.

- Aufträge für Arad übernehmen die Hrn. Tones & Freyberger. Gaja: J. Michlitz. Gatsch: J. N. Arad. Gegléd: A. Peres, Apotheker. Debreczin: Ferd. Göll, Apoth. Zetta: J. Braunmüller, Apoth. Deva: A. Wächter. Farkes: S. Dörr, Apoth. Großwardein: A. Kauf. Groß-Kiskinda: A. Schaner. Groß-Kanisza: C. Semler, Apoth. Gyula: Fr. Geier und Comp. Hasfeld: J. S. Schur. Kiskemet: M. Klein, Apoth. Lugos: A. Schöbler. Dravicza: J. Schabel. Droschiza: A. Dim'os, Apoth. Szarvas: Wilhelm Mély. Siegedin: A. und M. von Kopsch. Szentes: C. Gschweifer, Apoth. Szolnok: Stef. Schelitz, Apoth. Temesvár: M. Vermona. Wertheq: Mich. Guis. (14-7)

Vermietungen

Zu vermieten ist das roth' Wirthshaus in der Postura, Nr. 47, vom 1. Mai 1860. Näheres zu erfragen in der Spejerei-Handlung des Josef Villin. (163-2,3)

A helyvárosban, főtér 42. sz. a. Szabó-féle ház második emeletében egy lakás, ugy az ur-utezába nyíló egy bolt minden órában hárbe adható; mi iránt értekezhetni ügyvéd Bogdánffy Gergely tömeggondnokkal, keresztutca 23-dik sz. a. házban. (143-3,3)

Im Josef Steiniger'schen Hause, Sonnengasse No. 1, ist vom 1-ten Mai l. 3. im ersten Stock eine aus 5 gemalten Zimmern, Sparherd Küche, sep. Boden und Holzlage bestehende Gassenwohnung zu verlassen. - Näheres beim Hauseigentümer daselbst. (3,3-149)

Im Heintz'schen Hause am Hauptplatz ist eine Gassenwohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage und Stall auf 4 Pferde vom 1. Mai; dann zwei Hofwohnungen, jede mit 2 Zimmern, Küche, Speis und Holzlage, die eine vom 1. Mai, die andere vom 1. März l. 3. zu vermieten. Das Nähere bei der Eigentümerin im Hause. (4,4-132)

Zu der Fünflerden-Gasse Nr. 3 ist eine bequeme Gassenwohnung im 1. Stock vom 1. Mai zu vergeben. (113-3,3)

Zu vermieten ist eine Gassenwohnung im 1. Stock, am Hauptplatz Nr. 10, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Speis vom 1. April l. 3. Näheres zu erfragen im Hause daselbst. (81-5)

Auf dem Hauptplatz Nr. 30, im Carl Stampf'schen Hause sind 3 Wohnungen, zwei zu 3 Zimmern und eine zu 2 Zimmern, nebst den dazu gehörigen Lokalitäten, vom 1. Mai l. 3. zu vergeben. Näheres im Hause daselbst beim Hausmeister. (2,3-146*)

(153-3,3)

Ein praktischer Defonom,

der sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht eine Stelle als Defonomie-Beamtener oder auch als Buchhalter und Rechnungsführer zu erhalten. Näheres ertheilt aus Gefälligkeit die Expedition dieses Blattes.

Haus-Verkauf.

Das in der Frühlingsgasse sub Nr. 13 liegende Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. (154-3,3)

utazó-kocsi

jutányos áron a templom-utczában, Rósa-féle házban eladó. Bövebbet a házmesternél. (150-3)

4 darab marosi hajo

eladó. Értekezhetni főtczai Sankaházban a tulajdonossal. (14,20-1545*)

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte Steirische Kräuterfajst

ist stets in frischem Zustande zu bekommen IN ARAD bei Tones & Freyberger Preis pr. Flasche 50 kr. C.-M. oder 87 kr. österr. Währ. (14-7)

In S. Goldscheider's Buchhandlung ist zu haben:

Erzählungen beim Licht.

Prachtausgabe mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten. 254 Seiten starker Octavband. - Preis nur 90 Nkr. (162-2,3)

Die Szegediner Export-Dampfmühle

hat mich mit der ausschließlichen Agentur ihrer Geschäfte in Arad und dessen Umgebung, sowie für Siebenbürgen betraut.

Indem ich dies veröffentliche, lade ich hiemit die Herren Mehlhändler und Bäcker ein, von den bei mir vorhandenen Proben und der Preisliste Einsicht zu nehmen, indem ich die Ueberzeugung ausspreche, daß die vorzügliche Güte der Mehlprodukte, sowie deren Billigkeit ihnen den Bezug ihres ganzen Mehlbedarfes durch mich, fortwährend angenehm machen werden.

Leon B. Tedesco.

Neu erfundenes Mundwasser (STOMATIKON)

Dr. Brunn, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Gratz.

Auf Grund meiner vielfach erprobten Erfahrung erlaube ich mir mein neu erfundenes Mundwasser „Stomatikon“ genannt, zu empfehlen, welches vorzüglich die Heilung des schwammigen, leicht blutenden Zahnfleisches, das Festwerden locker stehender Zähne, die Reinhaltung künstlich eingesehter Zähne, die Entfernung eines Vorhandenen übertriebenen Athems bewirkt, und seine spezifische Heilkraft gegen den Fortschritt der Caries besitzt. Um jeder marktfeinerischen Anpreisung zu begegnen, können zur gründlichen Ueberzeugung darauf bezügliche Zeugnisse namhafter hiesiger Aerzte bei mir eingesehen werden, die dasselbe als ein empfehlenswerthes Stärkungsmittel für viele krankhafte Zustände des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut erkannt haben. (1546-12*12)

Das Haupt-Depot für Arad ist bei den Hrn. Tones & Freyberger. - Preis eines Flacons 50 kr. C.M.

Kundmachung.

Vom 1. November 1859, d. i. für die Wintermonate, werden die Züge der k. k. priv. Theißeisenbahn wie folgt verkehren:

Table with 4 main sections: I. Nach Miskolcz und Grosswardein, II. Nach Arad, III. Von Miskolcz und Grosswardein, nach Pest und Wien, IV. Von Arad nach Pest und Wien. Each section lists stations and departure/arrival times.